Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 31. Dezember 1857. Nr. 609.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Hrn. Rösner.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Hrn. Schwarzer.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 71, bei Herren Junck u. Comp.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße 75, bei Herrn Habelt.
Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn J. E. Sturm.
Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Treutler.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Kaellner.
Schweidnitzerstraße 36, bei Hrrn. Stenzel u. C.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn bei Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Einicke.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt“** und das **„Gewerbe-Blatt“** entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 29. Dezember, Nachmittag 3 Uhr. Die Diskonto-Ermäßigung wirkte günstig auf die Börse. Die 3proz. eröffnete mit 68, 05, wich auf 67, 95 und schloß sehr fest und sehr belebt zur Notiz. Pro Januar wurde die Rente zu 68, 75 gehandelt.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 68, 25. 4½pCt. Rente 92, 50. Kredit-mobilier-Aktien 838. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 740. Lombardische Eisenbahn-Aktien 645. Franz-Joseph 475. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —.

Berliner Börse vom 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 82 B. Prämien-Anleihe 110 G. Schles. Bank-Verein 75 B. Commandit-Antheile 100¼ G. Köln-Minden 154 G. Alte Freiburger 115 B. Neue Freiburger 102½. Oberschlesische Litt. A. 144½ G. Oberschlesische Litt. B. 135 G. Oberschlesische Litt. C. 135. Wilhelms-Bahn 43½ G. Rheinische Aktien 95 G. Darmstädter 91¾ B. Dessauer Bank-Aktien 42 G. Oesterreich. Kredit-Aktien 105½ B. Oesterr. National-Anleihe 80⅛ G. Wien 2 Monate 94⅞ G. Ludwigshafen-Berbach 150 B. Darmstädter Zettelbank 90¾ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 196 G. Oppeln-Tarnowitzer 66¾ G. — Fest und steigend bei starker Liquidation.

Berlin, 30. Dezember. Roggen fester. Dezember 38¼, Dezember-Januar 38, Frühjahr 39½, Mai-Juni 40. — Spiritus höher, matter. Loco 17, Dezember 18, Dezember-Januar 18, Januar-Februar 18, Frühjahr 20, Mai-Juni 20¼. — Rüböl flauer. Dezember 12$\frac{7}{12}$, Frühjahr 12½.

Breslau, 30. Dezbr. [Zur Situation.] Unserer berliner Privat-Korrespondenz zufolge ist die Verlängerung der Stellvertretung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen als eine abgemachte Sache anzusehen. Se. Majestät hat Seinem königlichen Bruder die dahin abzielende Entschließung selbst zu wissen gethan. — Der bevorstehende Zusammentritt der Zollkonferenz zum Zweck einer Einigung über die Erhöhung der Rübenzuckersteuer, ist bereits gemeldet; indeß giebt eine unserer berliner Correspondenzen interessante Details über die Resultate der bisherigen Unterhandlungen.

Eine dritte Correspondenz bespricht die Fragen der auswärtigen Politik, und wird bei dieser Gelegenheit die Ansicht motivirt, daß die Abreise Lord Redcliffes aus Konstantinopel nicht freiwillig erfolgt, sondern ein von England der westlichen Allianz gebrachtes Opfer sei. Daraus würde sich allerdings ergeben, daß auch an eine Rückkehr des edlen Lord an den früheren Sitz seiner Herrschaft nicht zu denken ist.

Unsere wiener Privat-Corresp ondenz faßt die plötzliche Aenderung in der Stellung der europäischen Großmächte zum deutsch-dänischen Konflikte ins Auge und erkennt darin allerdings eine der Einigkeit Oesterreichs und Preußens dargebrachte Huldigung, argwöhnt aber — und wohl mit Recht — den versteckten Wunsch der Mächte, dadurch, daß sie Dänemark zu Konzessionen veranlassen, auch später den Bund zu größerer Nachgiebigkeit bewegen zu können.

Wir wollen uns dem Glauben überlassen, daß diese Hoffnung täusche, da es sich in der Frage nicht um gegenseitige, zweifelhafte Ansprüche, sondern um ein einseitig verletztes Recht handelt und der Bund die Verpflichtung hat, deutsches Recht zu wahren.

Hinsichtlich der gestern hier mitgetheilten Angaben des „Nord“, die Donauschifffahrt betreffend, wegen deren Oesterreich in Konflikt mit den Konferenzmächten gerathen sei, erhalten wir heut durch die „Independ.“ beruhigenden Aufschluß. Danach verhält sich die Sache folgendermaßen. Von Seite Frankreichs sind aus Anlaß eines zwischen Oesterreich, Baiern und Würtemberg geschlossenen Abkommens, die Strom-Polizei betreffend, Vorstellungen gemacht worden, dahin gehend, daß ein solcher Vertrag vor seinem definitiven Abschluß der pariser Konferenz vorgelegt werden müsse. Diese Ansicht wird von den drei Uferstaaten bestritten.

Die heutigen Nachrichten des „Observer“ über die indische Frage lassen heftige parlamentarische Debatten erwarten; indeß wird die Ansicht vielfach getheilt, daß es Palmerston gar nicht rechter Ernst damit sei, die Herrschaft der Kompagnie ganz zu beseitigen. Er nehme nur die Miene an, um einem populären Wunsche zu schmeicheln und hoffe, daß die einzubringende Bill nicht durchgehen werde.

Preußen.

⚹ **Berlin,** 29. Dezbr. Se. Maj. der König fährt jetzt mit der Königin täglich in die Stadt. Wir hatten gestern Gelegenheit, ihn sehr deutlich und in der Nähe zu sehen und fanden sein Aussehen fast unverändert, wie sonst. Er sprach sehr lebhaft mit der Königin. Gleichwohl soll es allerhöchst sein eigener Wunsch und Wille sein, daß die Stellvertretung durch den Prinzen von Preußen auch nach dem 23. Januar fortdauern möge. Se. Majestät hat sich darüber am Weihnachtsabend gegen den Prinzen ausgesprochen und seinen Wunsch, ohne den störenden Druck der Regierungsgeschäfte seine Genesung abzuwarten, zu erkennen gegeben. Seitdem ist die Verlängerung der Stellvertretung — ob auf unbestimmte Zeit oder auf drei oder auf neun Monate, wissen wir nicht — als vollendete Thatsache zu betrachten und kann man der Veröffentlichung durch den Staatsanzeiger um so früher entgegensehen, als der Landtag schon am 12. Jan. zusammentritt. Die Reise des Prinzen nach London wird unter diesen Umständen wohl nicht stattfinden, falls nicht für wenige Tage der Abwesenheit ein Auskunftsmittel gefunden wird.

Die Besserung der Geldverhältnisse schreitet rasch und sicher vor, wenn man die Börse und den großen Verkehr ins Auge faßt. Dagegen dauert der Druck auf die Kreise der kleineren Gewerbetreibenden fort, ja man hat alle Ursache, für den Monat Januar (nach Abwickelung des Weihnachtsgeschäftes) noch arge Dinge zu befürchten. Das Fallen der Preise von Rohmaterialien hat theilweise seinen Stillstand erreicht, theilweise kommt es dem Handwerker und dem Publikum, welche präparirte Stoffe brauchen, nicht zu Gute. So sind z. B. Rohhäute billiger geworden, aber nicht fertiges Leder; auch Seide steigt wieder im Preise. Von der leipziger Messe werden unsere Fabrikanten voraussichtlich mit der Kenntniß ihrer Verluste im Auslande zurückkehren; wie viele ihrer Schuldner sind nicht plötzlich verschollen und lassen sich nicht mehr sehen! Dazu kommt, daß der 15. Januar ein sehr bedeutsamer Wechseltag ist, an den viele Menschen, die nicht gerade Banquiers oder Industrielle sind, mit Schrecken denken. — Seit gestern ist hier ein Banquier verschwunden, dem ein bekannter Fabrikant (mit dem er in demselben Hause wohnt) 25,000 Thlr. zum Ankauf von Aktien übergeben hatte. Es kann sein, daß er plötzlich wieder da ist, aber vor der Hand ist er so wenig da, wie das ihm anvertraute Geld.

∋ **Berlin,** 29. Dezember. Noch vor Jahresschluß machen sich auf diplomatischem Gebiete einzelne Symptome bemerklich, welche die Vermuthung begründen, daß die zur Erledigung der rumänischen Frage berufene pariser Konferenz für ihre Wirksamkeit schon einen etwas geebneten Boden vorfinden wird. Es ist jedenfalls kein zufälliges Zusammentreffen, wenn kurze Zeit, nachdem Lord Stratford de Redcliffe seine Residenz zu Konstantinopel verlassen hat, die Annäherung des Hrn. v. Thouvenel an Reschid Pascha und gleich darauf die Ernennung des Barons v. Brunnow zum russischen Botschafter in London gemeldet wird. Noch herrscht lebhafter Streit darüber, ob die Entfernung Lord Stratfords aus seiner diktatorischen Stellung eine freiwillige oder eine gezwungene, eine zeitweilige oder eine dauernde sei; doch kann man wohl nicht in Abrede stellen, daß in dem einen wie in dem anderen Falle der Vorgang eine gewichtige Bedeutung habe. Alle Welt weiß, daß seit dem Jahre 1854 Lord Stratford der leitende Geist in Konstantinopel war, daß er englische Politik machte, ohne auf die Instruktionen von London zu warten, und daß sein Wille bei den türkischen Ministern mehr galt, als der Wunsch des Großherrn. Die Dauer einer solchen willkürlich angemaßten Macht war eben nur in Konstantinopel möglich, wo der Diktator schon durch die Entfernung sich der heimischen Oberleitung entzog und die Werkzeuge zur Durchführung seiner Absichten theils durch Bestechung, theils durch Drohung in steter Willfährigkeit zu erhalten wußte. Wenn der edle Lord daher die türkische Hauptstadt verläßt, so giebt er den Boden auf, aus welchem er seine Kraft zog, und wenn er selbst auch nur nach kürzerer Abwesenheit dahin zurückkehren sollte, so würde er weder dieselben Zustände, noch denselben Einfluß wiederfinden. Diese Wahrheit dürfte dem britischen Staatsmanne mindestens eben so sehr einleuchten, als sie anderweitig gewürdigt wird und gerade deshalb deutet seine angebliche „Urlaubsreise“ auf eine bemerkenswerthe Wendung der britischen Politik. Sollte Lord Stratford der Regierung des Orients definitiv entsagen, so würde dadurch England zunächst aus der Spannung gegen Frankreich und Rußland in Betreff der noch schwebenden Streitfragen heraustreten. Die endlich hervorbrechende Versöhnlichkeit des Herrn v. Thouvenel und die erneute Mission des Herrn v. Brunnow liefern eben den Beweis, daß man in Paris und Petersburg den Werth des englischen Zugeständnisses begreift und nach Kräften zu benutzen sucht. Bei den bevorstehenden Verhandlungen der pariser Konferenz wird man über die Bedingungen klar werden, unter welchen die Annäherung zwischen England, Frankreich und Rußland zu Stande gekommen ist. — Einige Zeitungen geben sich viel Mühe, für den durch den bevorstehenden Abgang des Herrn v. Brunnow erledigten Posten eines russischen Gesandten in Berlin Kandidaturen aufzustellen; sie bringen unter anderen die Namen Kakoschkin, Kisseleff und Chreptowitsch in Vorschlag. Wie ich aus guter Quelle erfahre, ist noch keine Entscheidung getroffen. Nur soviel steht fest, daß Graf Chreptowitsch, gegenwärtig in London, sich in das Privatleben zurückzuziehen wünscht und deshalb einen Tausch mit Herrn v. Brunnow abgelehnt hat. — Es gilt für gewiß, daß Lübeck ein Anlehen in Hamburg contrahirt hat. Dies bestätigt die von sachkundiger Seite aufgestellte Behauptung, daß in Hamburg viel Kapitalien brach liegen, welche grundsätzlich der dortigen Spekulation ihre Mitwirkung entziehen, weil sie das Schwindelhafte und Verderbliche derselben erkennen.

± **Berlin,** 29. Dezember. Die Verhandlungen auf dem Korrespondenzwege zwischen den Zollvereins-Regierungen, um auf Grund der von Hannover neuerdings gemachten Propositionen eine Vereinbarung in der Zuckerzollfrage herbeizuführen, haben das gewünschte Resultat nicht gehabt, weil Würtemberg und Braunschweig von dem bis auf Hannover in der hier vor mehreren Monaten tagenden Konferenz der Zollvereins-Regierungen gefaßten Beschlusse nicht abgehen wollen. Es ist daher die Einberufung einer neuen Konferenz in dieser Angelegenheit nothwendig geworden, welche, wie bekannt, am 7. Januar hier zusammen treten soll. Es wird nun von der Zustimmung der Zollvereins-Regierungen abhängen, ob die Konferenz schon an dem bezeichneten Tage eröffnet wird, denn Wünsche auf einen anderen Termin bleiben nicht unberücksichtigt. Auch ist es möglich, daß inzwischen Würtemberg und Braunschweig oder Hannover ihre Ansicht ändern, für welchen Fall die Konferenz ganz ausfallen würde. Es dürfte hier am Orte sein, kurz anzudeuten, welchen Zweck die Berathungen in der Zuckerzollfrage haben. Nach dem Inhalte der zwischen den Zollvereins-Regierungen bis jetzt in Kraft befindlichen Vereinbarungen würde eine Erhöhung der Rüberzuckersteuer nur dann eintreten können, wenn in dem Zeitraum vom 1. April 1855 bis zum 31. März d. J. die durchschnittliche Einnahme an Rübenzuckersteuer und Eingangszoll von ausländischem Zucker und Syrup, nach Abzug der Bonifikation für ausgeführten raffinirten Zucker, den Betrag von mindestens 6,0762 Sgr. auf den Kopf der Zollvereinsbevölkerung nicht erreicht haben sollte. In der genannten Zeit hat aber die bezeichnete Einnahme pro Kopf über 7 Sgr. betragen. Es war also auf Grund der bestehenden Bestimmungen eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer nicht geboten, aber nichts destoweniger stellt sich mit Gewißheit heraus, daß die Rübenzucker-Fabrikation eine höhere Steuer zu tragen im Stande ist. Die Aufgabe der Konferenz in diesem Sommer bestand darin, die oben bezeichnete Bestimmung aufzuheben und eine höhere Besteuerung für den Rübenzucker eintreten zu lassen. Sämmtliche Vereins-Regierungen sprachen sich für eine erhöhte Steuer aus, nur Hannover verlangte, daß die Steuer-Erhöhung in gewissen Zwischenräumen weiter fortgehen sollte. Jetzt hat Hannover seine Ansicht modifizirt, und will, daß unter gewissen Bedingungen eine Steuer-Erhöhung statthaben soll.

Berlin, 29. Dezember. Wir haben bereits gemeldet, daß die Verhandlungen wegen der Papiergeld-Konferenz wieder aufgenommen sind. Von den größern Regierungen ist jetzt außer Baiern, das seine Nichttheilnahme definitiv ausgesprochen hat, nur noch Hannover mit der Zusage, die Konferenz beschicken zu wollen, im Rückstande. Man hofft jedoch, daß Hannover sich in kürzester Zeit bereit erklären werde, und dürfte dann Ende Januar die Konferenz hier in Berlin eröffnet werden. Von den mittleren und kleineren Zollvereinsstaaten haben Kurhessen und die freie Stadt Frankfurt noch keine Erklärung abgegeben.

Für den Geschäftsverkehr ist ein vor kurzem vom Obertribunal gefaßter Beschluß nicht unwichtig. Zur Beitreibung einer Forderung, welche einem nach dem Staate Wisconsin in Nordamerika Ausgewanderten zustand, hatte der Gläubiger eine Vollmacht vor einem amerikanischen Notar ausgestellt und dieselbe von dem königlich sächsischen Konsul Schmidt zu Newyork beglaubigen lassen. Das Obertribunal erkannte mit dem Appellationsgericht in Frankfurt übereinstimmend an, daß im Auslande ausgestellte gerichtliche oder notarielle Vollmachten von einem preußischen Gesandten oder Residenten beglaubigt sein müssen. (B.- u. H.-Z.)

✉ **Berlin,** 29. Dez. [Militärisches.] Der an Stelle des auf sein Ansuchen zur allerhöchsten Disposition gestellten General-Majors v Nolte zum Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade ernannte Oberst v. Plötz, eröffnete seine militärische Laufbahn 1818 im Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment, wonach er bis zum Major aufwärts erst dem 2ten, später dem 24sten Infanterie-Regiment angehörte. Als Major, zu welcher Charge er 1847 avancirte, kommandirte er während einiger Jahre das Füsilier-Bataillon des berliner 20. Landwehr-Regiments, von wo er 1850 erst ins 14te und bald darauf ins 27ste Infanterie-Regiment versetzt wurde. Seine Ernennung zum Oberst-Lieutenant erfolgte 1853, die zum Obersten aber 1855 und komman

dirte er in beiden Chargen bis zu seiner nunmehrigen Versetzung nach Breslau das 31. Infanterie-Regiment.

Berlin, 24. Dezbr. Ueber die Landtags-Vorlagen in der bevorstehenden Session schreibt man der „B. H." von hier: Die für den Landtag bestimmten Budget-Vorlagen haben zu Anfang voriger Woche die definitive Genehmigung des Prinzen von Preußen erhalten und befinden sich jetzt im Druck; ihre Einbringung beim Landtag steht gleich nach dessen Eröffnung zu erwarten. Der früher zur Vorlage bestimmte Gesetzentwurf in Bezug auf Maaßnahmen zur Verhinderung übermäßiger Bodenzerstückelungen dürfte in der nächsten Session nicht mehr zur Berathung kommen, indem die Vorarbeiten dazu von ihrem Abschluß noch ziemlich weit entfernt sind. Nachdem von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums umfassende Ermittelungen sowohl über die Zerschlagung von Bauergütern in kleine Parzellen, als auch über deren Vereinigung mit größeren Güter-Komplexen angestellt und gutachtliche Aeußerungen einer aus hohen Verwaltungs-Beamten zusammengesetzten Kommission über die Zweckmäßigkeit eines legislativen Eingreifens vernommen worden sind, wird jetzt die ganze Angelegenheit vom Justizministerium in nähere Erwägung gezogen. Es sollen hier in manchen Punkten Anschauungen zu Tage getreten sein, welche mit denen des landwirthschaftlichen Ministeriums nicht übereinstimmen. Zu einer alsbaldigen Ausgleichung dieser Meinungs-Verschiedenheiten ist noch keine Aussicht vorhanden. Dazu kommt, daß bei der schließlichen Aufstellung des Gesetz-Entwurfs auch noch das Ministerium des Innern betheiligt ist.

P. C. Zu Direktoren der Hilfskasse des kommunalständischen Verbandes der Kurmark sind auf dem diesjährigen kurmärkischen Kommunallandtage die bisherigen Direktoren, nämlich: 1) der königliche Oberst-Truchseß, Wirkliche Geheime Rath Graf von Redern zu Berlin, 2) der Kommerzienrath Busse zu Potsdam und 3) der Gutsbesitzer Krohn zu Werben im teltowschen Kreise für die nächste, mit dem 1. Juli 1858 beginnende, fünfjährige Wahlperiode wiedergewählt worden. Auch hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Flottwell, für dieselbe Zeit dem Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Geheimen Regierungsrath Heindorf zu Berlin, von welchem bisher die Syndikatsfunktionen ausgeübt worden sind, dieselben Funktionen von Neuem übertragen. Zum ersten Stellvertreter ist der Landrath a. D. v. Löschebrand auf Sauen im beeskow-storkowschen Kreise und zum zweiten Stellvertreter der Stadtverordnete, Bäckermeister Krebs I. zu Berlin, wiedergewählt worden; die Wahl des dritten Stellvertreters ist auf den Lehnschulzen Gutsbesitzer Zeumer zu Wesendorf im templiner Kreise gefallen. — Für die Unterbringung der berliner Garnisonsmannschaften ist bekanntlich noch eine theilweise Aushilfe durch Einquartirung in Privathäusern erforderlich. Die Zahl der so bequartirten Soldaten betrug in den Monaten Oktober und November durchschnittlich etwa 929 Mann. — In den Tuchfabriken zu **Burg** sind während der Monate Oktober und November 3308 Stück Tuch gefertigt worden. An Schafwolle wurden in dem angegebenen Zeitraume daselbst 3:5 Centner eingeführt.

Oesterreich.

△ **Wien,** 29. Dezember. Das Bekanntwerden der Note, welche das Kabinet von St. Petersburg unter dem 1. Dezember an jenes von Kopenhagen gerichtet hat, stellt die in allen mitteleuropäischen Angelegenheiten von Rußland bisher beobachtete Haltung in einem ganz neuen Lichte dar. Der russische Einfluß, welcher bisher in Kopenhagen immer zu einer Politik des Widerstandes gegen die deutschen Ansprüche gerathen, ändert plötzlich seine Taktik, und wenn es gestattet wäre, in diplomatischen Dingen nach dem äußeren Anscheine zu urtheilen, so müßte man in der russischen Note vom 7. Dezember ein sehr erfreuliches Anzeichen für die Zukunft erblicken. Allerdings erleidet es nicht den geringsten Zweifel, daß die Politik Alexander's II. eher der Gegensatz, als die Fortführung jener des verstorbenen Kaisers ist, aber es hieße die Lage nur einseitig auffassen, wenn man aus dem Umstande, daß die Note vom 1. Dezember Dänemark so dringend zur Nachgiebigkeit auffordert, den Schluß ziehen wollte, das Kabinet von St. Petersburg sei unbedingt mit den gerechten Forderungen der deutschen Großmächte einverstanden. Man wird sich erinnern, daß, bevor die Kabinete von Wien und Berlin die deutsch-dänische Angelegenheit vor den deutschen Bund brachten, die Haltung sowohl Rußlands als auch der zwei Westmächte gegenüber dieser Streitfrage von derjenigen wesentlich verschieden war, welche sie gegenwärtig einnehmen. Damals, so lange sie auf den Mangel an Einhelligkeit zwischen Wien und Berlin zählen zu können glaubten, nahmen sie ziemlich offen Partei für Dänemark, und nicht als eine rein deutsche, sondern lediglich als eine europäische Frage wollten sie diese Angelegenheit gelten lassen. Diese Ansicht wurde aber sofort fallen gelassen, als die Sache in die Hände des deutschen Bundes gelegt wurde, und jetzt, wo es nicht mehr zu bezweifeln ist, daß der deutsche Bund begonnen, aber entschieden vorgehen wird, gaben dieselben Kabinete sich den Anschein, als mißbilligten sie den Widerstand Dänemarks, den sie kurz vorher gut geheißen. Ist dies einerseits ein erfreulicher Beweis der Rücksicht, welche die Mächte Deutschland gegenüber an den Tag legen zu müssen glauben, sobald dieses einig in seinen Entschlüssen ist, so wäre ein solcher Sinneswechsel doch zu plötzlich, um denselben unbedingt gelten zu lassen. Auch ist man in unterrichteten Kreisen der Meinung, daß dieselben Mächte, welche Dänemark jetzt zur Nachgiebigkeit rathen, dies nur deshalb thun, um sich dadurch ein Recht zu begründen, ihren mäßigenden Einfluß auch bei den deutschen Kabineten geltend zu machen. Macht Dänemark Konzessionen, so werde der deutsche Bund es daran auch nicht fehlen lassen. Aber es dürfte wohl geschehen, daß die Politik des Auslandes sich hierin irrt und daß wie seine erste Einmischung so auch seine gegenwärtig im Zuge befindliche Transaktionspolitik an der Festigkeit Deutschlands scheitert, dessen Recht in dieser Sache in der That so entschieden ist, da jeder Schritt, den es auf der Bahn der Zugeständnisse Dänemark gegenüber machen möchte, einem Aufgeben dieses sonnenklaren Rechtes gleichkäme. Wenn Dänemark bewilligt, in seinem vollen Umfange bewilligt, was der deutsche Bund fordert, dann ist die Lösung leicht, aber es wird wohl niemals gesagt werden können, es habe Deutschland es der Intervention der Kabinete von Petersburg, Paris und London zu verdanken, wenn Dänemark sich zur Nachgiebigkeit entschloß.

§ [Tagesnotizen.] Lord Stratford de Redcliffe, welcher sich seit mehreren Tagen in Wien befindet, beabsichtigt mit dem heutigen Abendzuge der Nordbahn seine Reise nach London fortzusetzen.

Die Zollkonferenzen werden nicht, wie die „Köln. Z." meldet, am 4., sondern am 15. Januar hier im Handelsministerium eröffnet werden. Die vier Abgeordneten des Zollvereins treffen am 10. Januar hier ein.

Die österreichische Gymnasial-Reform wird im Laufe des nächsten Jahres zur Durchführung gelangen. Das Unterrichtsministerium hat den betr. Entwurf zur Oeffentlichkeit gebracht und Fachmänner zur Abgabe von Gutachten aufgefordert. Zunächst wird nun eine Berathungskommission vom Ministerium einberufen werden.

Die Kommission zur Berathung einer österreichischen Civilprozeß-Reform ist in voller Thätigkeit, dürfte aber kaum vor mehreren Monaten ihren Bericht erstatten. Neuerdings hat sie zwei hiesige Advokaten zugezogen.

Das neue Münzgesetz, mit welchem erst der Münzvertrag in Vollzug gesetzt wird und das die Uebergangsbestimmungen vom 20- zum 45-Gulden-Fuß enthält, ist vom Reichsrath erledigt und liegt gegenwärtig zur kaiserl. Unterschrift vor. Ueber den Inhalt verlautet die wichtige Bestimmung, daß die Münzverschlechterung mit fünf Prozent in Anrechnung gebracht werden wird.

Es ist davon die Rede, daß die hiesige Kreditanstalt bei der bevorstehenden Stadterweiterung als Bauunternehmer auftreten wird. Wir geben diese Nachricht, wie sie uns zukommt, als ein weit verbreitetes Gerücht ohne Gewähr.

Außer der Ausschreibung des Konkurses für den Bauplan gewärtigt man demnächst im unmittelbaren Anschluß an das kaiserliche Handschreiben abändernde Bestimmungen zum Baugesetz, ferner hinsichtlich der Steuerbefreiungen für Neubauten und über das Recht zum Grundbesitz, bei welch letzterm die Judenfrage wieder zur Erörterung kommen wird.

Frankreich

Paris, 27. Dezember. Das „Journal des Débats" beschäftigt sich mit den spanischen Angelegenheiten. Obgleich es nach der Geburt des Prinzen von Asturien mit den bekannten Fusionsplänen der Karlisten aus ist, nehmen diese doch ihre Intriguen in anderer Gestalt wieder auf. Zuletzt ist ihren Führern weniger an dem Legitimitätsprinzip als an dem Besitze der Macht gelegen. Man hat noch immer den Gedanken nicht aufgegeben, die Königin Isabella zur Abdankung zu bewegen; die Minderjährigkeit des Königs würde dann die Einsetzung einer Regentschaft erfordern, und diese ist der Lieblingswunsch der Partei, indem sie dann das Ruder vollständig in die Hände zu bekommen hofft. Die Minderjährigkeit des Königs Alphons würde ihr vielleicht sogar lieber sein, als die des Königs Karl, weil sie 10 Jahre länger dauern würde. Inzwischen würden die Führer der Karlisten Spanien um zwei bis drei Jahrhunderte rückwärts bringen, und die Erziehung des Königs in ihrem Interesse leiten.

[≈] [Die Verwendung der Soldaten zu öffentlichen Bauten in Frankreich.] Das Vorgehen Rußlands, das das für seine europäischen Gebietstheile projektirte Eisenbahnnetz vorzugsweise durch die Verwendung seiner Militärkräfte zu den dabei nöthigen Erdarbeiten zu förden gedenkt, hat die Frage der Heranziehung des Militärs zu Ausführung öffentlicher Bauten neu wieder angeregt und es möchte bei dieser Gelegenheit vielleicht interessant sein, die Resultate, welche Frankreich bisher bei der ähnlichen Verwendung seiner Truppen erzielte und die Michel Chevalier zusammengestellt und wissenschaftlich beleuchtet hat, hier mitzutheilen.

Der erste Versuch in dieser Beziehung datirt daselbst aus dem Jahre 1536, wo bei der Belagerung von Boulogne der französische Feldherr Montluc die Erdarbeiten zur Einschließung der genannten Festung zum erstenmale, nicht wie bis dahin immer geschehen, durch mit Gewalt ausgehobene Schanzbauer, sondern durch seine Soldaten ausführen ließ, doch dauerte es bis zum Jahre 1597, bevor im französischen Heere diese Ausnahmsfälle zur gesetzlichen Regel erhoben wurden. Es waren indeß immer nur Bauten zu unmittelbaren militärischen Zwecken, welche durch das Militär ausgeführt wurden und erst Ludwig XIV. ging hierin weiter, indem er die von Vauban an der französischen Nord- und Ostgrenze angelegten Festungen meist durch seine Soldaten ausbauen ließ, wie er denn auch bei der Ausführung seiner großen Schöpfung, Versailles, zum Bau des die Wasser der Eure dahin leitenden Aquadukts de Maintenon 30,000 Mann Truppen mit heranzog.

Ob wirkliche Vortheile mit dieser Neuerung verbunden gewesen, läßt sich aus Mangel an den nöthigen Nachweisen hierüber nicht mehr erkennen, doch spricht wohl dagegen, daß von da ab bis 1830 bei Kreirung des Gesetzes von 100 Millionen zum Zweck öffentlicher Arbeiten eine derartige Verwendung des Militärs in Frankreichs im Großen nicht mehr vorgekommen ist. Von diesem letztangeführten Versuche liegen indeß die Nachweise in aller Ausführlichkeit noch vor und das Resultat war ein in pekuniärer Beziehung entschieden ungünstiges, indem deß ungeachtet, daß die projektirten Bauten nicht einmal gänzlich ausgeführt wurden, die Kosten derselben doch die dafür ausgeworfene Summe um nahe an die Hälfte übersteigen. Weiter wurden auch die Befestigungsarbeiten von Paris in ihrem größten Theile von Soldaten ausgeführt, doch zeigte sich auch hier wieder dieselbe Erscheinung, indem der Kostenaufwand mit dem bei Verwendung von Civil-Arbeitern in gar keinem Verhältniß stand. Aber auch die Bauten selbst ließen sowohl in ihrer Solidität wie Konstruktion Vieles zu wünschen übrig und deren Verzögerung war überaus auffällig, wobei noch davon abzusehen, daß der Geist der Truppen durch diese ihnen fremde Beschäftigung und die selbstredend damit verbundene größere Freiheit wie durch den nachtheiligen Einfluß der reichlicheren Besoldung keineswegs gewonnen hatte. Michel Chevalier spricht sich deshalb auch auf das Entschiedenste gegen den Nutzen einer derartigen Verwendung des Militärs zur Ausführung von Civil-Bauten aus, sofern eben nicht vermittelst einer durchgreifenden Reform des ganzen Armeewesens die Heere hierzu gleichsam vorgebildet würden.

Großbritannien.

London, 27. Dezember. Ueber die indische Bill, welche Lord Palmerston im Parlamente einbringen will, schreibt der ministerielle „Observer": „Das Kabinet hat sich endlich dazu entschlossen, die schwierige indische Frage in einer kühnen und umfassenden Weise zu behandeln. In Bezug auf diese so äußerst wichtige Angelegenheit herrschte eine Zeit lang eine bedeutende Meinungs-Verschiedenheit unter den Mitgliedern der Regierung. Ein Theil war dafür, die Entscheidung der Frage durch Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses, welcher die Beziehungen der ostindischen Kompagnie zu der Regierung prüfen sollte, hinauszuschieben, während Lord Palmerston von Anfang an die Sache sofort bei der Wurzel anfassen wollte. Er verabscheut ein schüchternes Auftreten und hat durch lange Erfahrung gelernt, daß eine gerade, kühne Politik die beste ist. Was die ostindische Kompagnie angeht, so hat er seinen Willen durchgesetzt, und die Regiernng wird sehr bald nach ihrer nächsten Zusammenkunft erklären, was für Schritte sie zu thun gedenkt. Nach dem zu urtheilen, was schon jetzt verlautet, ist es nicht schwer, vorauszusagen, welcher Art die Gesetzvorlage sein wird. Die Nachtheile und Anomalien einer Doppel-Regierung waren lange offenkundig; allein der gegenwärtige indische Krieg hat sie stärker ans Licht gebracht, als je. Herr Vernon Smith äußerte im Hause der Gemeinen, er könne nicht einmal einen amtlichen Brief nach Indien schreiben, ohne denselben erst der ostindischen Gesellschaft vorzulegen, und über das Verhalten dieser Gesellschaft bemerkte er, sie gleiche einem Pferde, dem er den Zügel auf den Nacken gelegt habe, und die Sporen in die Flanken drücken müsse, um es zu größerer Schnelligkeit anzutreiben. Auf dieses nicht gerade besonders höfliche Gleichniß erwiderte Oberst Sykes im Namen der Kompagnie: wenn eine Untersuchung stattfinde, so werde es sich herausstellen, daß Herr Vernon Smith und sein Departement die Leute seien, welchen der Sporn noth thue, und daß die ostindische Kompagnie eher zurückgehalten, als angespornt

---

Zur Naturgeschichte des Eisenbahn-Reisenden. *)

Es ist kein Zweifel, daß die Eisenbahnen viele Zeit ersparen helfen, sie beschenken aber andererseits Personen, die sonst nicht aus ihren Geschäften gekommen wären, und gewöhnlich klagen, daß sie keine Zeit hätten, mit einem Ueberfluß an müßigen Stunden, in deren Verwendung sich mancher für Individuen wie für Nationalitäten bezeichnender Charakterzug auffinden läßt. Das alte Reisen im Postwagen war nicht so beschaffen, daß man selbst ein tagelanges Fahren für ein müßiges Dasitzen hätte halten können. Die physische Anstrengung war zu groß, als daß die Plagen, die man über sich ergehen lassen mußte, noch für eine Empfindung von Langeweile Raum gelassen hätten. Die unendlich verschiedene Beschaffenheit der Wege gab auch eine Zerstreuung, so wie der Gedanke, daß man in kleinen Gefahren schwebe oder weil dieser Zustand mit „schweben" zu sanft bezeichnet ist, in Gefahren hineingerüttelt werde.

Auf der Eisenbahn geht Alles mit verzweifelter Ordnung und Regelmäßigkeit, es ist Alles vorausgesehen, was sich ereignen kann, die Straße hebt und senkt sich nicht, die Bahngebäude sind sich alle ähnlich, der Zufall, wenn er sich nicht etwa in fürchterlicher und tragischer Weise an den Zug hängt, wird mit all' den kleinen und drolligen Launen, die er spielen ließe, von den aufmerksamen Bahnwächtern bei Seite geschafft, kurz die Eisenbahnen sind die unendlich lang ausgestreckte Monotonie, die um so größer wird, je sicherer und besser die Reise geht. Gegen diese Langeweile führt nun der Mensch zwei seiner vorzüglichsten geistigen Thätigkeiten ins Feld: das Lesen und das Sprechen. Das Lesen ist in England, das Sprechen in Deutschland zum herrschenden Moment des Waggonlebens geworden; im deutschen Waggon wird nur so ausnahmsweise gelesen, wie im englischen gesprochen.

Die Eisenbahnen haben in England dem Buchhandel einen unberechenbaren Nutzen gebracht, der sich in Deutschland höchstens bei den Zeitungen, und auch hier nur in sehr vermindertem Grade verspüren läßt. Denn während im Norden die Waggons von den Journalverkäufern auf jeder Station bis zur Lästigkeit belagert werden, scheint man in Süddeutschland die Industrie des Einzelverkaufs der Blätter gar nicht zu kennen, und der Reisende, der etwa von Hof aus durch Baiern und Württemberg in die Schweiz geht, wird sich auf dem ganzen Wege vergebens nach einer politischen Nachricht sehnen. In England nun bezahlen nicht nur die Zeitungsherausgeber, sondern auch die vornehmsten Buchhändler große Summen für das Recht, ihre Erzeugnisse in den Bahnhöfen zu Markte bringen zu dürfen. Es hat sich dort zu diesem Zwecke sogar ein eigener Zweig der Büchermacherei gebildet, der immer reichere Kräfte an sich zieht. Murray, der berühmte Reiseführer seiner Landsleute, hat seine jüngste Schrift schon auf dem Titel als eine Lektüre für Eisenbahnreisende bezeichnet, obwohl ihr gastronomischer Inhalt mit dem Reisen nur in höchst entfernter Verbindung steht. Unglaublich viel Literatur wird in England in den Waggons konsumirt, und es ist dies nur natürlich bei diesem ungeselligen Inselvolke, aus welchem jeder sich verpflichtet glaubt, selbst eine Insel vorzustellen, einen in sich abgeschlossenen vereinzelten Punkt im Meere der Gesellschaft. Der Blick, den sich zwei Engländer im Waggon zuwerfen, die sich nicht vorgestellt wurden, ist der größte Ausdruck der Unbegreiflichkeit, daß der Andere sich ebenfalls erfrecht, zu existiren; sie sehen Jeder am Andern einen Räuber von Raum und Behaglichkeit, gegen welchen man sich möglichst sicherstellen muß und dessen Dasein scheinbar nicht zu bemerken, Buch und Zeitungen ihre Dienste thun müssen.

Bei weitem geselliger und gemüthlicher gestaltet es sich im deutschen Waggon, wenigstens wo nicht die besonders auf Reisen oft vorkommenden „falschen Engländer" ein unheimliches Element hineinbringen. Es giebt solche Menschen, die sich überaus vornehm dünken, sobald man sie nur für etwas anderes hält, als sie sind. Im Allgemeinen jedoch stellt sich in Deutschland zwischen den Reisenden desselben Coupe's bald ein trauliches Verhältniß her, und wenn auch stillschweigend übereingekommen wird, daß es nicht länger dauern soll als die Reise, so nimmt es doch während dieser Zeit eine freundschaftliche Färbung an. Man ist sich gegenseitig behilflich, den Comfort zu erhöhen, man ist bereit, Auskunft zu geben über Ziel und zuweilen sogar über Zweck der Reise. Dazu kömmt, daß der Deutsche gerne in den entgegengesetzten Fehler des Engländers verfällt und allzu mittheilsam bei den Andern oft ein Interesse an seinen kleinen Wichtigkeiten voraussetzt, das gar nicht vorhanden ist; ein sicheres Kennzeichen des Philisters.

Jedenfalls wird im deutschen Waggon wenig gelesen und unendlich viel gesprochen. Bis vor einigen Jahren noch bewirkte der Nachklang des Jahres 1848, daß die Politik sich wie überall auch in den Waggon eindrängte. Heute jedoch, wenn man Lokalzustände abrechnen will, welche das Gespräch auf Landwirthschaftliches, auf Märkte und Messen leiten, wird man finden, daß gleichsam nur Feuilleton gesprochen wird. Nicht nur das Theater mit den hervorragend dabei Beschäftigten, nicht nur Kunst und Literatur tragen die Kosten der Unterhaltung, sondern es mischt sich ganz wie in einer belletristischen Zeitung auch die Novelle, die Erzählung mit ein und zwar — weil denn Niemand mehr so naiv ist, geradezu eine „Geschichte" zu verlangen oder anzubieten — in der Form des persönlich Erlebten, des selbst bestandenen Abenteuers, was solchen Mittheilungen zuweilen eine erhöhte Frische, den Reiz der Ursprünglichkeit verleiht.

Dabei kann man bemerken, daß die Gattung des eigentlichen Anekdotenerzählers fast gänzlich ausgestorben ist, so sehr hat sich das Niveau der allgemeinen Bildung über diese vulgäre Art der Unterhaltung erhoben. Wird dennoch eine Anekdote mitgetheilt, so muß auch diese den Stempel des wirklichen Lebens tragen und wie eine Erfahrung des Erzählers klingen. Man sprach z. B. von der Redseligkeit der Frauen, und ein Arzt, der sich in der Reisegesellschaft befand, bemerkte, daß von derselben wohl Niemand mehr zu leiden habe, als Leute seines Standes, da sie dafür bezahlt würden, die überflüssigen und langweiligen Geschichten anzuhören, mit welchen namentlich weibliche Kranke so freigebig sind. „Einer meiner Kollegen", knüpfte er nun als natürliche Folge an diese Bemerkung, „wurde auch von einer Dame, die ihn um Rath fragte, mit so unnützem Wortschwall heimgesucht, daß er selbst nicht zu Worte kommen konnte. Er half sich damit, daß er rief: Zeigen Sie mir Ihre Zunge! und als dies geschah, setzte er hinzu: So, und nun ziehen Sie die Zunge nicht mehr zurück, bis ich gesprochen habe."

Das unterscheidet den Abendländer vom Orientalien, oder vielmehr den Sohn unserer raffinirten Bildung vom Kind der Natur, daß jener, bei aller Vorliebe, welche beide für Gebilde der Phantasie hegen, das reine Mährchen in der mündlichen Unterhaltung nicht mehr verträgt. Er hört das Mährchenhafteste gutwillig an, nur muß es ihm als ein Produkt der Wirklichkeit vorgesetzt werden, während er der phantasiereichsten Erfindung nicht leicht ein geduldiges Ohr leihen würde, hätte sie auch alle innere Wahrheit für sich. Dies giebt den Erzählungen im Waggon ein eigenthümliches, zwischen Wahrheit und Dichtung schwimmendes Gepräge.

*) Aus Lorm's: Erzählungen des Heimgekehrten. (Prag. C. Bellmann's Verlag. 1858.)

werden müsse. Diese Behauptung und Gegenbehauptung liefern einen schlagenden Beweis dafür, daß eine einzige für Alles und Jedes verantwortliche direkte Regierung unerläßlich ist. Die Bill Lord Palmerstons wird daher zuvörderst die ostindische Kompagnie als kontrolirende Körperschaft abschaffen, und ihre Vollmachten einer anderen, ausdrücklich zu diesem Zwecke gebildeten Körperschaft übertragen, welche direkt unter der Krone handeln und dem Parlament verantwortlich sein wird. Es wird ein besonderer Staats-Sekretär für Indien ernannt werden, dem ein Kollegium zur Seite steht, welches in seiner Zusammensetzung einige Aehnlichkeit mit der Admiralität haben wird. Die Hauptschwierigkeit jedoch wird darin bestehen, wenn man diese Stelle zum erstenmale besetzt, einen Mann von hinreichend hoher politischer Stellung zu finden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Bill auf heftigen Widerstand stoßen wird; es ist aber gar keine Frage, daß sie schließlich durchgehen wird, wenn auch vielleicht noch nicht in dieser Session. Sie ostindische Kompagnie ist eine Körperschaft von ungeheurer Macht und ungeheurem Einfluß. Viele der hohen aristokratischen Familien Englands stehen in sehr enger Verbindung mit ihr, und werden von der Aenderung eines Systems nichts wissen wollen, welches eine so hübsche Gelegenheit bietet, die jüngeren Mitglieder der Familie zu versorgen. Andererseits ist die sogenannte Manchester-Schule wie Ein Mann zu Gunsten einer radikalen indischen Reform. Die Zahl dieser Leute ist nicht groß, aber sie vertreten ein sehr mächtiges Element außerhalb des Parlaments. Die Baumwollen-Lords haben schon längst sehnsüchtige Blicke auf Indien geworfen, als auf ein Land, welches große Reichthümer in seinem Schooße birgt. Sie wollen in Bezug auf den Rohstoff nicht fast ganz von Amerika abhängen. und erblicken in Indien die Quelle fast unerschöpflicher Vorräthe. Sie werden daher in ihrem eigenen Interesse Lord Palmerston unterstützen, wenn es gilt, die Regierung Indiens auf einen besseren Fuß zu stellen. Im ganzen Lande giebt es keinen Menschen, dem nicht in Folge der neulichen indischen Vorgänge das Herz geblutet hätte, und wenn auch die ostindische Kompagnie in manchen Fällen zu rücksichtslos getadelt worden sein mag, so scheint doch nur das eine Gefühl zu herrschen, daß große und radikale Aenderungen nöthig sind. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß eine Maßregel wie eine indische Reformbill jede Regierung mit bedeutender Gefahr bedroht. Die Opposition gegen die Regierung im gegenwärtigen Hause der Gemeinen ist ziemlich unbedeutend, und Lord Palmerston kann stets über eine starke Majorität gebieten. Wenn sich jedoch die konservative Partei entschließt, die Bill zu bekämpfen, so werden ihre Reihen bedeutend durch diejenigen verstärkt werden, welche ein Interesse an den Angelegenheiten der ostindischen Kompagnie haben. Ist doch der Gemeinderath der City von London seit Jahren stark genug gewesen, einer Regierung nach der andern Trotz zu bieten. Was läßt sich also von einer Körperschaft wie die ostindische Kompagnie erwarten? Schon sind mehrere öffentliche Meetings gehalten worden, in welchen man versprochen hat, Lord Palmerston zu unterstützen, wenn er eine kühne und umfassende Gesetzvorlage einbringe, und man erwartet zuversichtlich, daß, sobald die Details der neuen Bill bekannt sind, die großen Städte im Königreich sich so entschieden aussprechen werden, daß das Haus der Gemeinen sich genöthigt sehen wird, die Regierung in dieser Angelegenheit zu unterstützen. Die Session wird daher ein außerordentliches Interesse bieten, und wir dürfen sicher annehmen, daß die ostindische Frage die verheißene Reformbill auf einige Zeit bei Seite schieben wird."

London, 23. Dezember. [Die letzten Tage von Leadenhall-Street.] Die Tage der ostindischen Kompagnie scheinen also gezählt. Jene Preß-Organe, die notorisch in nächster Beziehung zur Regierung, insbesondere zu Lord Palmerston stehen, haben die Notiz gebracht, daß Downing-Street an Leadenhall-Street *) Mittheilung gemacht habe, wie es (Downing-Street) entschlossen sei, mit Nächstem eine Bill zur Beseitigung der indischen Doppelherrschaft einzubringen. Ich muß indeß wiederholen, die Herrschaftstage der Kompagnie „scheinen" nur gezählt. Die Sache ist wie ein Prozeß, der durch zwei Instanzen muß, und wiewohl Lord Palmerston zunächst der öffentlichen Meinung, dieser populären Jury, nachgegeben, und sogar im Sinne derselben die Initiative ergriffen hat, so bin ich doch noch keineswegs sicher, daß er das entgegengesetzte Urtheil der zweiten Instanz nicht dankbarst annehmen sollte. Am frappantesten und lehrreichsten in dieser Beziehung bleibt immer die vorjährige Sonntags-Musik-Frage. Sie ist ein Schlüssel zum Verständniß des Premier. Er war damals (wie oft) weder für noch gegen; das „Volk" schrie „Musik" und er antwortete: „da habt ihr sie". Jetzt begann die Gegenpartei ihren Ruf: „keine Musik", und nachdem sich der indifferent zwischen den Parteien stehende Lord von der unverkennbaren Ueberlegenheit der respektablen Leute („Ihr sollt die Stimmen wägen und nicht zählen") überzeugt hatte, schrieb er einen Entschuldigungsbrief an den Erzbischof von Canterbury und nahm mit der Linken bereitwilligst wieder, was er vierzehn Tage zuvor eben so bereitwillig mit der Rechten gegeben hatte. Da liegts. Die Sein- oder Nichtseins-Frage der Kompagnie ist, so weit sie in Lord Palmerstons Händen ruht, nur in erster Instanz entschieden *). Das „Volk" hat gesprochen. Wie aber wird sich das Parlament zu der Frage stellen? der Einfluß von Leadenhall-Street ist groß, und das Hinwegthun des alten nominellen Regiments einerseits, wie die Uebertragung der „Stellenvergebung" anderseits sind Gegenstände, die den größten politischen Bedenken unterliegen, Bedenken, die die Regierung selber theilt. Lord Palmerston aber wird, wie auch die Würfel fallen mögen, unter allen Umständen populär bleiben, und das ist die Hauptsache. Die Bill wird entweder durchgehen und Volk und Parlament werden gemeinschaftlich jubeln über „Old Pam, der seine Zeit versteht", oder die Bill wird fallen und die Niederlage, die sich daran knüpft **), wird alsdann mehr denn ausgeglichen werden durch die wachsenden Sympathien des Landes für seinen Diktator. Wie es kommen mag, er hat für sich gesorgt.

(N. Pr. Z.)

*) In ersterer Straße befinden sich die Gebäude der Ministerien, in letzterer die der Kompagnie. D. Red.

Schweiz.

[Ein schweizer Großmaul.] Der „Z. K." erzählt folgendes lustige Stückchen: Als wegen des neuenburger Handels die hohe Begeisterung des Schweizervolkes sich bemächtigt hatte, mußten die in der Schweiz weilenden Deutschen und besonders Preußen etwa einmal unter übel angebrachtem schweizerischen Patriotismus leiden. Am weitesten trieb es Hans Groß von Mauliken. Er war nach der Hauptstadt gekommen, um zu beweisen, daß seine Kriegslust groß, daß aber leider er durchaus nicht im Stande sei, dieselbe zu bethätigen. Nach diesem ging er in eine vielbesuchte Wirthschaft und zog gräulich über Preußen los. Alles bewunderte seinen Feuereifer. „Ja", rief er, „beim theuren Eid! Hätte ich jetzt nur so einen verfluchten Preußen unter den Händen, Gott soll mich strafen, ich würde ihn mit diesen meinen beiden Händen lebendig erwürgen." Siehe! da steht ein gut gekleideter Herr, der bisher zu allem geschwiegen hatte, von seinem Tische auf, tritt dicht vor Hans Groß heran und sagt ruhig, aber laut und fest: „Ich bin ein Preuße!" — „So — Sie — sind — ein — Preuße, also — Sie — ein Preuße — — — nu denn — — das freut mi. Gänd s' mer d' Hand!" Also lebendig erwürgt hat ihn Herr Großmaul nicht! —

Schweden.

Stockholm, 23. Dezember. Das Gutachten des Bankausschusses, betreffend die Ergreifung von Maßregeln, um die Geld-Verhältnisse und den Verkehr im Lande zu erleichtern, ist heute bei allen vier Ständen zur Berathung gekommen. Ritterschaft und Adel stimmten dem Gutachten mit 79 gegen 29 Stimmen, welche die Rücksendung an den Ausschuß verlangten, bei. Der Finanzminister, Staatsrath Gripenstedt, erklärte, daß man die Anleihe zu dem bezweckten Belaufe (12 Millionen Thaler Reichsmünze) in Paris zu nicht abschreckenden Bedingungen erhalten könne. Auch der Priester- und der Bürgerstand traten dem Gutachten mit einer blos formellen Modifikation bei.. Dabei begehrten 29 Stimmen im Bürgerstande, daß die Aufnahme des Geldes durch Anlehen oder Kreditiv geschehen solle und 14 verlangten die Aufnahme nur durch Anlehen. Der Bauernstand beschloß dagegen die Remittirung des Gutachtens in seiner Totalität (der Antrag auf Kontrahirung der Anleihe selbst ist demnach angenommen). — Mit dem „Bore" ist heute Generalkonsul Merck aus Hamburg hier angekommen und der hiesige Großhändler Schwan von dort zurückgekehrt. — Das Kommerzkollegium hat auf den amtlichen Bericht hin, daß in Eiderstedt die Hornviehseuche ausgebrochen sei, das Herzogthum Schleswig für von derselben angesteckt erklärt.

(N. Z.)

*) In der gestrigen Vierteljahrs-Versammlung der ostindischen Kompagnie wurde Lord Palmerston's „Absicht" bestätigt. Ein Aktionär äußerte darauf, Lord Palmerston habe der londoner City-Korporation auch schon öfter mit Auflösung gedroht, ohne seine Drohung auszuführen. D. Red.

**) Ob Lord Palmerston im Fall solcher Niederlage zurücktreten würde, ist sehr die Frage. Wer soll folgen? Etwa Lord John, der als Champion der Kompagnie genannt wurde? Ich glaube es nicht. Die Zustände sind übrigens eben so bedenklich wie interessant. Man kann nicht leugnen, daß die „Clubs" (im französischen Sinne des Worts) zu regieren anfangen, und daß eine Art Terrorismus herrscht, dessen gemüthliches Aussehn über sein wahres Wesen nicht täuschen darf. D. C.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Dezember. Seit einigen Monaten hält sich hier wieder General Klapka auf, und zwar, wie es heißt, als der Bevollmächtigte einer Gesellschaft von schweizerischen und französischen Kapitalisten, welche Informationen über etwaige Eisenbahnunternehmungen in der europäischen Türkei einzieht. Der General, der zu den eminentesten und edelsten Gestalten aus der Zeit des ungarischen Krieges gehört, und hier, wir allerwärts einer besonderen Achtung genießt, arbeitet hier viel und verkehrt, wie es scheint, ausschließlich mit Personen, die der betreffenden Angelegenheit nahe stehen. — Ein hier im Umlauf gewesenes Gerücht, wonach der aus dem orientalischen Kriege in weiteren Kreisen bekannt gewordene türkische Reiterführer Skender Pascha, welcher mit Omer Pascha nach Bagdad reist, auf der Fahrt zwischen hier und Alexandrette verstorben sei, hat sich als falsch erwiesen: derselbe ist, wie es heißt, zwar leidend, hat aber nicht einmal die Reise aufgeben dürfen. Omer Pascha dürfte nunmehr mit seinem Gefolge Bagdad erreicht haben, indem er sehr rasch zu reisen gewöhnt ist, und seit seinem Abgang von hier bereits ein Monat verfloß.

— Nach französischen Berichten aus Konstantinopel vom 18. Dez. ist die Note des russischen Gesandten wegen der Insel Perim, von welcher die Rede war, noch nicht abgegeben, sondern Herr v. Butenieff soll nur gelegentlich mit einer solchen Demonstration gedroht haben, indem er darauf hinwies, daß England sich ebenfalls Vorstellungen gegen Rußlands weitere Ausdehnung im Amurgebiete erlaubt habe.

⊙ **Bukarest,** 21. Dezember. Heute wurde der Präsident des hiesigen Tribunalgerichts um die Mittagsstunde in seiner Kanzlei erschossen. Ein Grieche, welcher seit 22 Jahren einen Prozeß führt, dessen Weiterführung ihn nöthigte, ein ihm gehöriges Gut zu verpfänden und schließlich zu verkaufen, vollführte die schreckliche That. Als er nun heute das Urtheil erhielt, welches ihn an den Bettelstab brachte, zog er ein geladenes Pistol und schoß den Gerichtspräsidenten nieder, mit den Worten: „Nun ist endlich Gerechtigkeit hier geschehen." Der Getroffene starb wenige Minuten darauf, und der Mörder wurde ergriffen, nachdem ihm ein Versuch, sich zu entleiben, mißlungen war.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 30. Dezember. [Kirchliches.] Die Jahresschluß-Predigten werden morgen gehalten werden von den Herren: zu Elisabet Nachm. 2 Uhr: Pastor Girth; zu Magdalena 2 Uhr: Senior Ulrich; zu Bernhardin 1½ Uhr: Propst Schmeidler; in der Hofkirche 2 Uhr: Pastor Faber; zu 11,000 Jungfr. 2 Uhr: Pred. Hesse; zu Barbara 5 Uhr: Ecclesiast Kutta; zu Christophori 4 Uhr: Pastor Stäubler; zu Trinitatis 2 Uhr: Pred. David; zu St. Salvator (in der Trinitatiskirche) 4 Uhr: Ecclesiast Lassert.

⁂ **Breslau,** 30. Dezbr. [Verschiedenes.] Im nächsten Jahre (1858) wird höchstwahrscheinlich in Schlesien das sogenannte Königsmanöver (durch das 5. und 6. Armeecorps) ausgeführt werden. Es ist bereits dieser Fall in dem Etat für das Einquartierungs- und Militärwesen pro 1858 vorgesehen und dieser Etat am vorigen Montage von den Stadtverordneten bewilligt worden. Es sind hierzu (namentlich für die von der Kommune zu liefernden Pferde) bereits 9642 Thlr. ausgesetzt.

Bei Gelegenheit der Feststellung des Etats für die Verwaltung der Bernhardinkirche wurde die Angelegenheit in Betreff der dort noch vakanten Diakonats-Stelle zur Sprache gebracht. Bekanntlich ist für dieses Amt der Prediger Hesse (gegenwärtig in Hirschberg) vom Magistrat gewählt, die Vokation aber von dem königl. Konsistorium nicht bestätigt worden. Der Magistrat will sich deshalb an eine höhere Instanz wenden. Nach Besetzung des Diakonats soll Rücksicht genommen werden, auch diese Predigerstelle in ihrem Gehalte zu fixiren, was bis jetzt noch nicht der Fall ist.

Am vorigen Montage wurde auch eine Differenz zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten in Bezug auf eine sehr wichtige Angelegenheit ausgeglichen. Die Stadtverordneten-Versammlung war nämlich der Ansicht gewesen, daß sie nach den bestehenden Gesetzen vollständig berechtigt sei, von dem Magistrat zu verlangen, daß jede Prozeß-Angelegenheit zwischen der Kommune und einem Zweiten zur Bewilligung ihr vorgelegt werden müsse, und hatte deshalb auch an den Magistrat die entsprechenden Anträge gerichtet. Der Magistrat war entgegengesetzter Ansicht und es mußte, da beide Theile bei ihren Ansichten verharrten, die Stadtverordneten aber die Ihrige durch ein von dem Hrn. Vorsitzenden, Justizrath Hübner angefertigtes, vortreffliches, sehr ausführliches und mit außerordentlichem Scharfsinn und großer Gesetzkunde durchgeführtes juridisches Gutachten begründeten — nach

---

Ueber den versteinten Wald von Radowenz bei Adersbach, sowie über den Versteinungs-Prozeß.

Von Prof. **Dr.** Göppert.

(Auszug eines in der allgemeinen Versammlung der schlesischen Gesellschaft am 27. Novbr. 1857 gehaltenen Vortrages.)

In der Nähe der durch ihre wunderbar geformten Sandsteingebilde so ausgezeichneten Gegend von Adersbach befindet sich noch eine andere naturhistorische Merkwürdigkeit, welche, obschon weniger in die Augen fallend, in wissenschaftlicher Hinsicht nicht geringere Beachtung verdient, nämlich ein großartiges Lager von versteinten Bäumen, wie es wenigstens im Gebiete der Steinkohlenformation bis jetzt weder in Europa noch in irgend einem anderen Theile der Erde beobachtet worden ist. Von Rohnow, einem kleinen in Böhmen an der westlichen Grenze der Grafschaft Glaz, eine Meile von Cudowa gelegenen Städtchen, erhebt sich über die Dörfer Wüstkosteletz, Mystrey, Gipka, Kliwitz ein in westlicher Richtung bis Slatina streichender, aus Kohlensandstein bestehender Höhenzug, der als hangender Sandstein des liegenden Zuges des Steinkohlengebirges betrachtet wird, und auf dem slatinaer Oberberge, einem Punkte mit herrlicher Rundsicht, sich am höchsten erhebt. In diesem zum größten Theil mit Wald bedeckten, etwa $2\frac{1}{2}$ Meilen langen und durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Meile breiten Gebirgszuge befinden sich theils auf den Höhenkämmen, theils in und an den vielen von ihnen herabgehenden Quellen und Bächen, sowie an Wald-, Wege- und Ackerrändern zahlreiche versteinte Stämme, ganz besonders aber in der Umgegend von Radowenz, einem etwa zwei Stunden von Adersbach entlegenen und mit diesem Punkte durch eine ziemlich gute Straße verbundenen Dorfe, bei den Bränden und auf dem slatinaer Oberberge, wo es Punkte giebt, von denen man mindestens 20—30,000 Centner versteinten Holzes mit einem Blicke übersieht, und sich daher alle Museen der Erde mit so herrlichen Exemplaren, wie sie dergleichen bis jetzt kaum besitzen, versehen könnten. Herr Kaufmann und Fabrikant Benedikt Schroll in dem nahen Braunau, der auch die anderweitig sehr interessanten paläontologischen Verhältnisse der Umgegend mit großer Aufmerksamkeit beobachtet und mir namentlich aus dem Gebiete der permischen Formation vieles Neue mittheilte, gab mir die erste Kunde von diesem Vorkommen, welches ich im vorigen Sommer in seiner und der Herren Dr. Beinert und Gebauer Begleitung zweimal besuchte, aber nicht erschöpfte, da es auch in dem südlich davon gelegenen schwadowitzer Revier nicht an versteinten Stämmen fehlen soll. Jene fast immer entrindeten Stämme selbst sind 1 bis 4 Fuß dick, 2 bis 6 Fuß lang, rund oder rundlich-oval, oft in Längsbruchstücken wie halbirt, die ganzen Exemplare mit horizontalen, fast ebenen Bruchflächen, jedoch immer mit scharfen Kanten, ohne Spuren von Umherrollen, von graubräunlicher Farbe von Chalcedon und hornsteinartiger Beschaffenheit, zuweilen in der Mitte hohl, wie jetztweltliche Bäume, die an der Gipfeldürre leiden; übrigens auch unter einem Winkel von 3 — 4 Gr. spiralig gedreht, und oft mit großen Astnarben versehen, also auch nur, in jenen Lokalitäten bei Kultur des Waldes und der Aecker umhergestreute Bruchstücke von Stämmen, die sich höchst wahrscheinlich im Innern des Sandsteingebirges, aus welchem nur einzelne hervorragen, befinden. Kleinere unter 1 F. dicke versteinte Stämmchen oder Aeste fehlen, wie ich allerdings sonderbarerweise noch niemals dergleichen in der Steinkohlenformation gefunden habe, während sie in versteinten Wäldern der Tertiärformation, wie z. B. in Egypten und auf Java sogar häufiger, als größer sind. Sie gehören sämmtlich Nadelhölzern an, ähnlich den Araucarien, und zwar zunächst bestimmt die eine als eine neue Art **Araucarites Schrollianus** (zu Ehren des Hrn. B. Schroll genannt), die andere als **A. Brandlingii**, welche in der Steinkohlenformation Englands, Saarbrückens, Böhmens und Schlesiens aufgefunden worden ist. Ein 6 Fuß langes und 3 Fuß dickes Exempl. der ersteren Art erhielt ich von Hrn. Schroll; jetzt eine Zierde der paläontologischen Partie des botanischen Gartens.

Was nun den Versteinungsprozeß selbst betrifft, so wurden die früheren von dem Vortragenden bereits im J. 1836 und 1837 bei den Versammlungen der Naturforscher in Jena und Prag, wie in der im J. 1844 erschienenen fossilen Flora Schlesiens erwähnten Versuche und Beobachtungen mit seinen neuesten zusammengestellt und durch Vorlegung von Exemplaren zu veranschaulichen gesucht. Jene gingen damals von in der Jetztwelt entdeckten, durch kohlensauren Kalk oder Eisenoxyd versteinten Hölzern aus, zu welchen in neuester Zeit als Versteinungsmittel noch gediegenes Kupfer hinzutrat, welches in einem mir von meinem verehrten Freunde Haidinger mitgetheilten Stück Buchenholz Zellen und Gefäße erfüllt hatte. Die Untersuchung der fossilen Hölzer lehrte, daß nach geschehener Ausfüllung durch die verschiedenen Versteinungsmittel (kohlensauren Kalk, Kieselsäure, die verschiedenen Formen von Eisen- und Kupferoxyd, Zinnober, Baryt, Gyps, Bleiglanz, Thon) in der bei weitem größten Zahl der Fälle ungeachtet des festen, ganz und gar mineralisirten äußeren Ansehens dennoch eine mehr oder minder große Menge von Zellen und Gefäßen noch vorhanden ist, welche wahrscheinlich in Folge der langen Dauer des Prozesses braunkohlenartig, jedoch noch hier und da mit Erhaltung der Cellulose verändert worden sind, daher die vorherrschend braune Farbe versteinter Hölzer, die häufig noch durch beigemischtes Eisenoxyd mannigfach nüancirt ward. Andere hier nur anzudeutende Verschiedenheiten lassen sich durch den Zustand erklären, in welchem sie sich zur Zeit der Fossilisation befanden. Man denke nur an die unendlich von einander abweichende Beschaffenheit der Holzgewächse eines jetztweltlichen Waldes. Völlige Ersetzung des Organischen erfolgte nur sehr selten, wie etwa in den sogenannten verkies'ten und durch Brauneisenstein vererzten Hölzern, sowie in den krystallinischen Opalhölzern Ungarns, Böhmens, der Rheingegenden u. s. w. und zwar in Folge eines Verwesungsprozesses des Organischen.. In letzteren findet man oft noch mit Luftblasen erfüllte Zellen.

Zum Studium aller dieser Verhältnisse können nicht genug die von Schleiden ausgegebenen Schliffe fossiler Hölzer (dessen u. Schmid's Abh. über die Natur der Kieselhölzer) empfohlen werden, die sich trotz der Schwierigkeit der Darstellung noch durch ungemeine Billigkeit (36 Stück für 6 Thlr.) auszeichnen.

Schließlich wurde nun noch der Lösungsprozeß der versteinenden Mineralien in Betracht gezogen, große Verdünnung der Lösungen angenommen, weil sonst die Versteinung verhindert und Inkrustationen entstanden wären, dabei auf die merkwürdige, schwer zu erklärende Erscheinung hingewiesen, daß bei aller Aehnlichkeit vorweltlicher Vorgänge mit denen der Gegenwart und bei den nun jetzt wirklich schon beobachteten, durch Kalk und Eisenoxyd bewirkten, Versteinungen doch noch keine Kieselversteinungen entdeckt worden seien, ungeachtet Verkieselungen in den lebenden Pflanzen, wenigstens in einzelnen Theilen derselben, in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit, und zwar auf gleiche Weise wie einst in den fossilen Hölzern, erfolgen, wie in der Oberhaut des Stammes der Equiseten, den Bambuseen, den Samen vieler Gräser und vor allem in der Rinde des überaus wunderbaren, von Krüger auf Trinidad entdeckten el Cauto genannten Baumes, bei welchem nach Ausfüllung der Zellen zuletzt sogar die organischen Wandungen verschwinden und auch durch Kieselerde ersetzt werden. Alles dieses und noch manches andere spricht für das einstige Vorhandensein von Bedingungen, die sich bis jetzt noch unserer Einsicht entzogen haben.

den Bestimmungen der Städteordnung eine gemischte Kommission zur möglichen Beseitigung dieser Differenz ernannt werden. Der Magistrat richtete mittlerweile Anfragen an verschiedene, der bedeutendsten Magisträte: wie es in dieser Angelegenheit in den betreffenden Städten gehalten würde? Worauf denn aus Berlin, Magdeburg, Stettin, Potsdam ꝛc. die Antwort einlief, daß die dasigen Magisträte ganz dasselbe Verfahren einhielten, was der hiesige für das richtige halte. Nur aus Frankfurt a. d. O. wurde geantwortet, daß der dortige Magistrat die Forderung der Stadtverordneten für vollständig gesetzlich begründet erachte. — Die gemischte Kommission hatte sich nun dahin geeinigt: daß alle wichtigeren und die Substanz des gesammten städtischen Eigenthums (dazu werden auch alle rechtlichen ꝛc. Verhältnisse gerechnet) betreffenden Prozesse vorher den Stadtverordneten zur Beistimmung in Bezug auf die weitere Verfolgung vorzulegen seien, dagegen alle unwichtigen und aus der Ausführung des bewilligten Etats ꝛc. entspringenden Prozesse ohne vorherige Vorlegung von dem Magistrat durchgeführt werden könnten. Der Magistrat trat, ohne seine erste Ansicht aufzugeben, diesem Vorschlage bei und eben so am Montage die Stadtverordneten, und so ist, bei fortbestehender differirender Ansicht, wenigstens faktisch eine Ausgleichung arrangirt.

Vor Kurzem enthielten die berliner Zeitungen (zunächst das offiziöse Blatt, die „Zeit") einen vermuthlich offiziellen Artikel, der sich bitter darüber beschwerte, daß mehrere preußische Zeitungen so unzart und taktlos seien, ausführlich die Geschenke und Ueberraschungen, mit denen man Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach seiner bevorstehenden Hochzeit erfreuen wolle, zu besprechen. Am vorigen Montage lag den Stadtverordneten dieselbe erfreuliche Angelegenheit in geheimer Sitzung zur Beschlußnahme vor und die Schles. Zeitung scheut sich nicht, in ihrer heutigen Nummer den ganzen Plan des Fest-Comite's, der in seiner Hauptsache noch der Genehmigung Sr. königl. Hoheit unterbreitet werden soll, ausführlich mitzutheilen. Das Urtheil über ein solches Verfahren hat der oben beregte offiziöse Artikel ausgesprochen.

= **Die Sektion für Obst- und Gartenbau** hatte von einigen ihrer Mitglieder Obst auf die allgemeine deutsche Obstausstellung (9.—13. Oktober) nach Gotha gesendet. Dies Obst hatte nicht bloß in dem Bericht des Garten-Inspektor Lucas am 12. Oktober Anerkennung gefunden, sondern war auch bei der Preisvertheilung am 13., bei welcher überhaupt 9 Medaillen und 10 Diplome vertheilt wurden, mit einem Diplom bedacht worden. Dies ist jetzt der Sektion zugegangen, und wird von ihr mit den Namen derjenigen Mitglieder versehen, welche durch ihre Vermittelung Obst nach Gotha gesendet haben, aufbewahrt werden. Denn diesen Mitgliedern, namentlich den Herren Rendant Klose in Oels, Hofgärtner Peicker in Gratenort, Pastor Cochlovius in Schönwald und der Frau Geh. Gath Treutler in Leuthen, gebührt diese Auszeichnung. — Die in Gotha revidirten und berichtigten Verzeichnisse, an denen den Einsendern besonders gelegen sein muß, sind bis jetzt noch nicht wieder zurückgesendet worden.

Kunst und Wohlthätigkeit.

Ausstellung zweier vorzüglicher Gemälde in der Gallerie des Ständehauses, zum Besten der in Mainz Verunglückten.

Bereits im Frühjahr dieses Jahres hatte Se. Majestät der König die Gnade, dem schlesischen Kunstverein und behufs dessen Ausstellung die beiden in neuester Zeit mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Gemälde:

die Erweckung der Tochter des Jairus von **Gustav Richter** und
der Ueberfall von Hochkirch von **A. Mentzel**

zu bewilligen. Aeußere Verhältnisse führten indessen diese Gemälde auf die Ausstellung nach Paris. Bewundert von allen Kennern der Kunst sind diese Kunstwerke von dort zurückgekehrt und nun hier aufgestellt. Der schlesische Kunstverein bringt sie nun zu allgemeiner Ansicht, und **verbindet hiermit den Zweck, den Ertrag der Ausstellung den durch die Pulver-Explosion in Mainz Verunglückten zuzuwenden** und will eben so die Freunde der Kunst, als Diejenigen zur Theilnahme aufrufen, die jenes große Unglück zu erleichtern wünschen.

Beide dieser Gemälde gehören zu den vorzüglichsten Schöpfungen der neuen Kunst, beide gereichen den Künstlern zur höchsten Ehre, und die allgemeine Stimmung hat beide, schon bei der letzten berliner Kunstausstellung in die erste Reihe der dort ausgestellten Gemälde gerechnet. Beide sind weit von einander dem Inhalt der Darstellung nach unterschieden und doch ihrem Wesen nach in Darstellung ihres Gegenstandes und ihrer Auffassnug von gleich großer Bedeutsamkeit.

Gustav Richter tritt unserem Wissen nach — diesesmal und zuerst mit einer größeren Kunstproduktion hervor, und hat sich eine schwierige Aufgabe zur Lösung gestellt. Sehen wir uns — ich darf sagen — in der ganzen Welt um, wie und auf welche Art religiöse Gegenstände dargestellt worden sind, so werden wir finden, daß nur sehr einzelne den Ansprüchen genügen, welche ebenso der Kunst wie der religiösen Ueberzeugung zu entsprechen vermöchten.

Die schöne Einfalt der alten Meister, der wahre Glaube und die innere Auffassung des Evangeliums, sind in den Herzen der Künstler nicht so lebendig wie früher, und die Kunst in Gemälden und Gesang entbehrt vielfach derjenigen Tiefe, die allein aus Ueberzeugung hervorgehen kann. Wie groß auch die technische Kunst und wie correkt die historische Auffassung und wie wir auch uns der Werke vieler unserer Meister zu erfreuen haben, jene Tiefe in der Empfindung des gläubigen Gemüthes — die läßt sich durch äußere Vollkommenheit nicht erwerben. Umsomehr drücken wir unsere Freude unverhohlen darüber aus, den Anklang dieses tiefen Gefühls in dem Bilde von Richter zu entdecken, und dasselbe, unterstützt von künstlerischem Gelingen ausgesprochen zu sehen. Die Darstellung der Erweckung der Tochter des Jairus scheint aus der Erzählung des Lukas 8. Kap. V. 49—56 von ihm genommen zu sein, welche noch historischer gehalten ist, als die im Markus Kap. 5 V. 35—49, während die letztere Auffassung offenbar Schnorr (V. 40—41) im 20. Heft seiner Bibel vorgeschwebt zu haben scheint. Wir rechten hier mit keinem der Künstler; aber es ist höchst erfreulich, wie Beide, nicht sowohl in der Handlung selbst, als auch in den Nebenbeziehungen mit einander in Einklang stehen.

Zuerst müssen wir auf die ganz vortreffliche malerische Behandlung in dem Richter'schen Bilde die Aufmerksamkeit hinlenken. Die Zeichnung, die Anordnung, die Beleuchtung, das Kolorit und was die technische Kunst sonst fordert, sind als höchst gelungen zu bezeichnen, und schon hiervon fühlt sich der Beschauer tief ergriffen. Die Todtgeglaubte ist vorzugsweise gelungen und das wiederkehrende Leben in ihren ersten Regungen und Bewegungen so wie der Blick so naturgetreu, daß vielleicht nur derjenige, der solche Scenen zu beobachten Gelegenheit hatte — der Arzt — diese glückliche Auffassung vollkommen wird würdigen können. Nächstdem ist die Freude der Eltern ohne Uebertreibung und so innig ausgesprochen, daß unser Gemüth zur Theilnahme sich hingezogen fühlt. Dem fast entgegen ist das Erstaunen der Jünger Jesu (des Petrus, Jakobus und Johannes, Lukas 8, V. 5) sehr gut ausgedrückt und dem uns bekannten Charakter jedes dieser Jünger angemessen. Die Haupt-Gestalt ist aber Jesus, der helfende Heiland. Man hat manches über diese Darstellung gesagt, und die ausströmende Macht der Liebe Christi in seiner Figur vermissen wollen. Man kann sagen: daß der innige Christus-Typus der alten vor und zum Theil mit Raphaelischen Zeit, der alten oberdeutschen und Dürerschen Auffassung sich nicht in unserm Christus wiederfinde; das kann man aber fallen lassen. Jeder Künstler, jede Kunstperiode bildet sich im Allgemeinen und im Besondern ihre Ideale. Es ist das diejenige Eigenthümlichkeit, die nicht anzutasten ist, und deuten wir nur leise her auf Schnorr's Auffassung, im Vergleich der von Richter. Aber die des letztern ist ganz gewiß nicht eine bloß äußere und historische, nein, sie ist eine im Innern empfundene; der Glaube der helfenden Kraft ist hier durch die Milde und durch die Liebe ausgesprochen, und wie Lavater einst es aussprach: „Huld und Liebe sind auf seinen Lippen ausgegossen." Höchst edel ist dieser Christus in Gestalt und Bewegung; man wird mit Gewalt auf ihn hingezogen, als auf den, der Anfang und Ende dieses so gelungenen Gemäldes ist. Und so sei Kunstwerk und Künstler der Theilnahme bestens empfohlen.

Wir treten in ein anderes, diesem völlig entgegengesetztes Gebiet, aus dem des Friedens, der Liebe, der Stille des Gemüthes — in das des Streites, des Zorns der aufgeregten Seele, aus dem der Erweckung zum Leben in das Grauen des Todes. Wir müssen unserer Seele eine ganz andere Stimmung geben, unser Auge wegwenden von der Anmuth und Innigkeit, die uns so wohl thut, und doch müssen wir das Leben auch in dieser seiner Gestaltung würdigen, und um so mehr, als wir einem Künstler begegnen, der in der historischen Kunst — und in der Darstellung einer kaum verhallten Zeit — als einer der ersten Meister anzuerkennen ist. Wenn und wo wir unserm hochgeehrten Landsmann A. Mentzel begegnen, sei es in einer Zeichnung oder in der Illustration zu einem Buche, sei es im Genre oder in der historischen Darstellung; am Hofe Friedrich des Großen oder in seinen Schlachten, als Künstler und in Gesellschaft von Gelehrten, überall bewundern wir das große Talent, die geniale Auffassung, die naturgetreue Darstellung, — den Meister.

Eines seiner ausgezeichnetsten Gemälde — wenn nicht in gewisser Beziehung das bedeutendste derselben — ist hier das ausgestellte: Der Ueberfall bei Hochkirch am 14. Oktober 1758, der die Macht des großen Friedrich zu erschüttern drohte, aber nur dazu diente, den Phönix aus der Asche mit erneuter Kraft hervorgehen zu sehen. Wir haben den Helden in nächst vergangener Zeit — am 5. Dezember seinen Sieg bei Leuthen — gefeiert; wir erneuern unsere Bewunderung nach dem Kampfe, aus dem der Held nach den Schlachten bei Kunersdorf (am 12. August 1759) und Hochkirch wie ein glanzvoller Stern aus düstern Wolken hervortrat. Unerwartet traf ihn der Schlag bei Hochkirch. Wir sehen hier von der Geschichte dieses Unglückstages ab.

In dem Gemälde dieser Schlacht — in dieser Nacht, die uns das Feuer des brennenden Dorfes erleuchtet — darf man das, was wir Anmuth und Zauber eines Bildes nennen, nicht erwarten, aber Kraft und Wahrheit und die Kunst des Malers, welche sich auf diese zunächst gründet; diese Richtung der Kunst ist aber hier in großer Vollendung vorhanden.

Das Bild ist von bedeutender Größe, so daß die Figuren und Halbfiguren des Vordergrundes die ausgebildete Gestalt der Personen geben, und wir überall in der Mitte, den Seiten und in der Ferne den wilden Nachtkampf entbrennen sehen. Todte und Verwundete, Kämpfende und Gefallene, überall Leben und Bewegung, keine müßige Gestalt, jeder an seinem Platze, der Gebietende und der Gehorsame, Thätigkeit und Anstrengung, und in diesem Gewühl dennoch eine bewunderungswürdige Harmonie, die — man fühlt das heraus — einem bestimmten Ziele zustrebt.

In der Mitte des Bildes — entfernt von dem vordern Schauplatz des Kampfes und in seiner Mitte den großen Feldherrn und seinen Stab, ruhig haltend und seine Befehle gebend. Man sagt, er sei sich nicht ähnlich — eine Porträt-Aehnlichkeit, weil entfernt vom nächsten Gesichtspunkt, wird wohl kein Verständiger erwarten, wohl aber, daß man erkenne: das ist der König Friedrich, und daran kann Niemand einen Zweifel hegen — er ist es ganz.

Ein Gemälde wie dieses, vermag nur ein Meister zu geben, denn auch hier finden wir das Prinzip der Einheit, der Harmonie, den Geist, der das Ganze schuf und es beseelte, vortreffliche Zeichnung, naturgetreue Charakteristik, richtig beurtheilte Leidenschaft, den Schmerz gemäßigt, das Graun des Todes vermindert und gemäßiget, (z. B. in dem todten Grenadier links der Scene). Die Färbung ist brillant, die Beleuchtung gedacht und herrlich vertheilt, nach allen Richtungen hin; man findet alles Unedle gemieden, und es taucht unwillkührlich die Hoffnung in unserem Gemüthe auf, daß aus diesem scheinbaren Gewirre in Kurzem die Ordnung hervorgehen werde, und daß der Kampf, welcher die Vernichtung drohete, zum endlichen Siege führen müsse.

Und so sei auch dieses Meister-Bild allen Kunstfreunden, ja allen Freunden empfohlen, die selbst in dem Mißgeschick des Tages die Gewißheit des Sieges der preußischen Fahnen für immer erkennen. Ebers.

---

§ [Ein Besuch bei Miß Fanny!] Neben der eisernen Brücke, am Nikolaistadtgraben, erhebt jetzt eine hölzerne Schaubude ihr stolzes Haupt, schon äußerlich durch komplizirtere architektonische Verhältnisse eine höhere Bestimmung andeutend, als sie sonst wohl jenen waldursprünglichen, aus rohen Balken und Brettern zusammengezimmerten Bauwerken eigen zu sein pflegt. Es ist allerdings kein gewöhnlicher Menageriestall, in welchen wir eintreten, sondern vielmehr ein Theater in des Wortes verwegenster Bedeutung. Der Zuschauerraum theilt sich in zwei Hälften, wovon der erste Platz mit Sitzbänken ausgestattet ist, ihm gegenüber befindet sich das angemessen dekorirte Podium, auf dem Miß Fanny ihre Vorstellungen giebt.

Miß Fanny ist eine Künstlerin: sie spielt nicht nur drei verschiedene musikalische Instrumente (Trompete, Harmonika und Drehorgel), sondern tanzt auch Ballet, und zwar mit einer Grandezza, die ihrer kolossalen Figur alle Ehre macht. Die kühnsten Pas, Entrechats und Pirouetten werden von dieser gelehrigen, kaum 30 Jahre zählenden Riesenelephantin mit einer graziösen Leichtigkeit und Sicherheit ausgeführt, woran sich manches Corps-de-Ballet-Mitglied ein Exempel nehmen könnte. Dabei besitzt Miß Fanny weder Künstlerstolz noch Künstlerneid, und wenn sie dennoch ein Piedestal besteigt, auf dem sie in höchst klassischer Stellung ausruht, so geschieht dies nur auf Befehl ihres Wärters, dem sie den größten Respekt erweist. Vor ihm allein neigt sie ihre wuchtigen Gliedmaßen, und streckt sich in den Staub, sobald er etwas niederfallen läßt, um es vermöge ihres scheinbar bis ins Endlose dehnbaren Rüssels, wieder aufzuheben. Nächst der Apportirfähigkeit dieses wesentlichsten Organs dünkt uns auch das feine Tastgefühl, welches Miß Fanny in ihren pfeilermäßigen Beinen verräth, wirklich bewundernswerth; sie schreitet nämlich über das Podium, auf welchem der Wärter liegt, mehrmals gravitätisch hinweg, ohne ihn auch nur mit einer Fußspitze leise zu berühren. Den Glanzpunkt der Vorstellung bildet jedoch die Mahlzeit Miß Fanny's, wobei eine nach der neuesten pariser Mode kostümirte junge Aeffin die Kellnerin spielt. Diese zweite Miß Pastrana verrichtet ihren Dienst sehr aufmerksam und behend: sie präsentirt ihrer Gebieterin aus einer Vorrathskammer rasch nach einander: Heugemüse, Zuckerwasserfekt, Aepfelkompot und Kartoffelkonfekt, schaut während des Essens von einem possirlichen Sitze gar theilnehmend zu, und läßt sich zuletzt die Zeche mit einem Thaler Courant bezahlen. — Zum Schlusse folgen noch einige drastische Scenen, welche eben so wie die vorangegangene, stürmische Heiterkeit, namentlich des jüngern Publikums erwecken. Wie ihr landsmännischer Brahmine hat Miß Fanny geraume Zeit das gewaltige Haupt und den Riesenleib in einförmiger Bewegung hin- und hergeneigt, da schwingt sich der Wärter auf ihren breiten Rücken, dessen dicke Haut jegliches Sattelzeug erübrigt, oder auf den zu Allem geschickten Rüssel, um auf dieser elastischen Spirallinie einen echt orientalischen Spazierritt zu machen.. Damit noch nicht genug, ruft er ein Korps dreister Burschen heran, von denen acht auf den Sprossen einer Leiter zu dem natürlichen Sattel Miß Fanny's emporklimmen und nachdem sie hoch oben eine stattliche reitende Karawane gebildet, auf demselben Wege wieder herabkommen. Geduldig läßt Miß Fanny sich das Spiel gefallen und begnügt sich, von ihren muthvollen Rittern einige Aepfel oder Kartoffeln als Belohnung anzunehmen, die sie still und in sich gekehrt mit dem gelenkigen Rüssel in die stets offene Schlundhöhle hinuntergleiten läßt. Neben Miß Fanny und Miß Pastrana enthält die Schaubude noch eine Schaar wilder Affen, ein Dreigestirn der seltensten Riesenschlangen, darunter die gefräßige Boa constrictor und noch einige andere Exemplare ausländischer Thiere, die aber hier nur ein sehr untergeordnetes Interesse beanspruchen können.

= **Glogau**, 30. Dezember. Dem Schauspiel-Unternehmer Joseph Keller und dessen Ehefrau Jeannette, geborne Dessoir, ist die in früherer Zeit ertheilte und bis zum Schlusse dieses Jahres prolongirte Konzession zu theatralischen Vorstellungen in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz und den Städten Oppeln und Neisse (mit Ausschluß der Stadt Breslau) wiederum auf drei Jahre bis zu Ende des Jahres 1860 verlängert worden. Dem Vernehmen nach wird aber in der Zeit, für welche die dem ꝛc. Keller zu theatralischen Vorstellungen in der Provinz Posen ertheilte Konzession noch währt, dessen Wirksamkeit in der Provinz Schlesien sich auf eine einzige Stadt beschränken.

---

e. **Löwenberg**, 28. Dezember. Aus Anlaß des lieben Weihnachtsfestes hatte der Vorstand des hiesigen allgemeinen Frauenvereins eine Beschenkung an 127 Kinder von Eltern jedes Glaubensbekenntnisses am 22. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Logen-Gebäudes veranstaltet. Der Christbaum mit seinen vielen Freuden-Kerzchen strahlte wieder in den Thränen des Dankes, welche den jugendlichen Augen der kleinen Kinderwelt entströmten, an welche der unermüdliche Vereins-Sekretär, Herr Rentmeister Magdeburg, herzliche Worte der Liebe richtete. Am späten Nachmittage des ersten Feiertages beschenkte der Vorstand der hiesigen freien christlichen Gemeinde in seinem Versammlungslokale mit 43 Häuflein geringeren oder größeren Werthes eine entsprechende Anzahl von Kindern aus den ärmsten Einwohnerklassen, und da solches eben auch ohne Bevorzugung

(Fortsetzung in der Beilage.)

[Ein Schachspieler-Kongreß.] In New-York tagt gegenwärtig ein großer Kongreß aller amerikanischen Schach-Notabilitäten. Als die vorzüglichsten Spieler werden erwähnt: Paul Morphy, genannt der junge Philidor, der erst 22 Jahre alt ist, und bereits in seinem dreizehnten Jahre den berühmten Löwenthal in New-Orleans schlug und Louis Paulsen aus Lippe-Detmold. Paulsen spielte in dem newyorker Tournier vier Partien aus dem Gedächtniß, ohne eine davon zu verlieren. Die beiden Genannten schlugen alle ihre Gegner, doch ist noch nicht bekannt, welcher von Beiden den Andern schlug. Bei einem Banket, daß der Schachkongreß am 17. Oktober gab, ward unter mehreren Toasten von Herrn Fiske, dem Sekretär des Kongresses, auch ein Toast ausgebracht, der für das berliner Schach sehr schmeichelhaft ist. „Gentlemen", äußerte sich Herr Fiske, „während wir mit Stolz und Freude die Fortschritte des Schachs in Amerika verfolgen, dürfen wir nicht die großen Männer, Lebende und Todte vergessen, welche uns den Weg zu dem königl. Spiele geebnet haben. Vor Allem ziemt es uns dabei, Deutschlands zu gedenken, das seit länger als 20 Jahren mehr als jede andere Nation für das Schach gethan hat. Von der berühmten berliner Schule, wie von einem Centrum, verbreitete sich eine neue glänzende Methode bis an die äußersten Grenzen der Erde. Viele jener ausgezeichneten Männer, die in der preußischen Hauptstadt lebten, und die Decade von 1837 zu 1847 zu einer unvergeßlichen Epoche in den Annalen des Schachs machten, sind bereits nicht mehr. Bilguer, der junge und vielversprechende Genius Hanstein, der solide Spieler, und Bledow, der Freund der Schach-Literatur, sind bereits Dahingeschiedene. Doch unter den noch Lebenden ist einer, dessen Name einen Wiederhall in dem Herzen jedes Schachfreundes finden wird, ein eben so unbesiegbarer Spieler, als tiefer Schriftsteller, dessen Arbeiten auf dem Felde der Schachliteratur zu den glänzendsten des neunzehnten Jahrhunderts gehören. Wohin immer seine diplomatischen Pflichten ihn riefen, sei es nach Wien, Stockholm, Brüssel oder Haag — seine Gegenwart diente stets zur Belebung der Schachgesellschaft. Die Blätter der „Deutschen Schachzeitung", so wie seine übrigen Werke bezeugen die Tiefe seiner Untersuchungen und die Sicherheit seiner Kenntnisse. Sein Name wird bereits vor Ihrem Geiste stehen, ehe er meine Lippen überschritten hat. Gentlemen, ich ersuche Sie, mit mir auf die Gesundheit des gelehrten und unermüdlichen Schriftstellers, des meisterhaften und klassischen Spielers, des Herrn von Heydebrandt und der Lasa, Ihre Gläser zu leeren."

Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" schreibt unterm 26: So eben geht uns eine erfreuliche Nachricht zu, welche den schwachen Hoffnungsschimmer, daß Dr. Eduard Vogel in Afrika wohl noch zu den Lebenden zu rechnen sei, nicht unwesentlich verstärkt. Der Vater des Reisenden, Direktor Dr. Vogel, erhielt am 24. Dezember ein Schreiben des Geheimeraths v. Bunsen aus Heidelberg mit einem längeren Briefe des Freiherrn Dr. v. Neimans, datirt aus Alexandrien vom 20. November. Herr v. Neimans hatte im vergangenen Sommer auf einer Reise nach Arabien Gelegenheit, mehrere Mekka-Pilger aus dem Innern von Afrika, in Dschedda, dem Hafenorte von Mekka, über Vogel's Schicksal zu sprechen und auszufragen. Alle Aussagen dieser Leute liefen darauf hinaus, daß Abd-el-Wahed (Vogel) nicht getödtet sei, sondern vom Sultan von Wadai gefangen gehalten werde. Sie schildern den Sultan als einen harten, sehr habgierigen und schlauen Menschen. Die Aussage des Gesandten des Sultans von Darfur, Seid Mohammed-el-Schingiti, nach der Vogel bei der Betretung eines heiligen Berges getödtet worden sei, ist schon aus dem Grunde nicht so unbedingt zu glauben, weil nicht das beste Einvernehmen zwischen den Beherrschern von Darfur und Wadai besteht, weshalb Seid Mohammed-el-Schingiti auch leicht falsch berichtet sein könnte. Faßt man Alles, was über das Schicksal des Afrikareisenden in letzter Zeit ausgesagt ist, zusammen, so scheint daraus hervorzugehen, daß Vogel allerdings bei der Betretung geheiligter Stellen gefangen genommen worden, man ihm nach dem Leben getrachtet, der habgierige und schlaue Beherrscher von Wadai es aber doch vorgezogen hat, ihn als kostbares Pfand selbst vor der Wuth des aufgeregten Volkes geschützt zu halten, um ihn später gegen ein gutes Lösegeld der englischen Regierung zurückzugeben. Freiherr v. Neimans ist im Begriff oder schon auf dem Wege nach Wadai; sein Brief wird Herrn Dr. Petermann in Gotha zugehen, um im nächsten Hefte der „Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt" abgedruckt zu werden.

Hamburg. Die wiederholt zur Nachtzeit vorgekommene Tödtung von Schafen auf dem Grasbrook hat allerlei Vermuthungen hervorgerufen. Man hat von einem entsprungenen Raubthier, namentlich von einer Hyäne, gesprochen, während bei den Behörden nicht daran gezweifelt wurde, daß der Thäter ein hungriger Hund sei. Die Richtigkeit dieser Voraussetzung hat dadurch ihre Bestätigung gefunden, daß seit 8 bis 14 Tagen, wo ein ähnlicher großer Hund, wie der auf dem Grasbrook zur Nachtzeit herumlaufend gesehene Hund, von der städtischen Polizei eingefangen und festgehalten wurde, kein Ueberfall von Schafen mehr vorgekommen ist. Eben so wird die Richtigkeit dieser Voraussetzung durch ähnliche, in der Nähe von Harburg stattgehabte Vorgänge bestätigt, worüber folgende amtliche Mittheilung bei der Landherrenschaft der Marschlande eingegangen ist: „Nachdem vor einigen Monaten zuerst bei Meckelfeld in einer Nacht einige 30 bis 40 Schafe, die nahe bei dem Dorfe in den Hürden gelegen, todtgebissen worden, ohne daß man den Thätern hatte auf die Spur kommen können, kam 8 bis 14 Tage nachher ein Ueberfall in Rönneburg gegen Schafe, die sich in einem Stalle befanden, vor, wobei sich ein Hund selbst gefangen hatte und auf die Weise der Thäter entdeckt wurde. Es waren nämlich zwei Hunde von verschiedenen Herren aus dem beinahe eine Stunde entfernten Dorfe Beckedorf gewesen, die anscheinend förmlich zusammen auf den Raub ausgegangen sind. Der kleinere Hund war durch eine Oeffnung an der Thür in den Stall eingedrungen, während der größere nicht hatte durchkommen können, aber nach wahrgenommenen Spuren anscheinend den Versuch gemacht hatte, sich gewaltsam Eingang zu verschaffen, durch mehrere der gehetzten und getödteten Schafe war nun die Oeffnung gesperrt worden und der Hund so am Morgen von hinzugekommenen Leuten gefangen. Ob jene beiden Hunde auch den Ueberfall bei Meckelfeld ausgeübt haben, ist nicht ermittelt worden, jedoch allen Umständen nach ziemlich wahrscheinlich, zumal sie zusammen auf dem Wege dahin gesehen sein sollen. Uebrigens wurden dieselben von ihren Herren sofort todt geschossen."

[Wohlriechende Schaukelstühle.] Der übertriebene Luxus unsers Jahrhunderts, der vielleicht durch die neuesten Vorgänge diesseits und jenseits des Meeres einen Stoß erleidet, bringt die wunderlichsten Erfindungen zu Stande. Bisher parfümirte man wohl die Zimmer und an seiner eigenen werthen Person Haare, Handschuhe und Taschentücher; neuerdings hat man aber angefangen, weiter zu gehen. Die Amerikaner, in der Kunst des Humbug und des Schwindels uns alternden Europäern gewöhnlich voraus, haben Schaukelstühle erfunden, die bei jeder Bewegung ein kostbares Arom ausströmen. Eins dieser wohlriechenden Möbel wird im Krystallpalast zu Newyork ausgestellt und von der „Neuen Zeit" folgendermaßen beschrieben: „Am linken Arm ist das biegsame Rohr, welches, durch kostbare Parfüms gehend, einen Strom von kühler Luft dem im Stuhl Sitzenden in das Gesicht bläs't, sobald man durch die Schaukelbewegung den unter dem Stuhl angebrachten Blasebalg in Thätigkeit setzt. Denken wir uns in einem Cirkel von Damen, jede in einem solchen luftblasenden und parfümhauchenden Stuhle lehnend, alle schaukelnd, alle blasend, die eine Patschuli, die andere Mille Fleurs, die dritte Rose Canelle, jede anders hauchend. — Kann es noch einen Genuß geben, der diesen überbietet?"

Berlin. Im Anfange des Monats Januar werden hierselbst zwei weibliche Murphy's, die Geschwister Marie und Agathe Schubiger aus dem Kanton St. Gallen in der Schweiz, resp. 7 Fuß 5 Zoll und 7 Fuß hoch, eintreffen und sich, wie wir vernehmen, in der Tonhalle sehen lassen.

Der kürzlich in den Ruhestand getretene Hof-Kapellmeister Spohr hat, wie aus Kassel berichtet wird, das Unglück gehabt, beim Ausgleiten auf der Treppe des Lese-Museums zu fallen und den Oberarm zu brechen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 609 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 31. Dezember 1857.

(Fortsetzung.)

irgend welchen Religionsbekenntnisses geschehen ist, wird ein desto größeres Gewicht auf solche Beweise der Nächstenliebe zu legen sein. Herr Prediger Krebs ermunterte auch diese kleine Kinderschaar zu aufrichtigem und werkthätigem Danke gegen die menschenfreundlichen Geber. Außerdem sind durch die Mittel der kleinen Gemeinde noch so manche Arme und Kranke des höheren Alters daheim mit entsprechenden Geschenken unterstützt worden. — Die erste Bürger-Ressource hielt am zweiten Feiertage im Hotel du Roi einen Ball ab und der Männergesangverein pflegte am gestrigen Sonntage im Logenlokale wiederum des Gesanges, im Chore dreizehn verschiedener Piecen, gemeinsam zweier Lieder. Ungeachtet dieser Reünionen im engeren Kreise wurden die theatralischen Vorstellungen der Schubertschen Schauspieler-Gesellschaft an denselben Abenden auch noch recht zahlreich besucht; am ersten Feiertage wurde Carl von Holtei's Schauspiel in 3 Akten „Lorberbaum und Bettelstab", am zweiten Feiertage Bergers Lustspiel in 4 Akten „Heinrich der Vierte und sein Hof", gestern Sonntags Kalischs Posse in 4 Akten „Münchhausen, oder die Reise um die Welt" gegeben. — Am letzten Mittwoch, den 23. Dezember, fand das siebente Konzert der Hofmusik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen statt. — Wie ich Ihnen bereits neulich mittheilte, wird der Konzertsänger Herr Friedrich von der Osten hier erwartet, um beim nächsten Hofkonzert, welches Freitags, den 1. Januar, stattfinden wird, mitzuwirken. Auf das stürmische und Regenwetter vor und während der Feiertage überraschte uns hier heute Morgen die nächste Umgegend im Schneegewande, gleichsam als ob das ablaufende Jahr auch äußerlich sichtbar im Winterschmucke von uns scheiden wollte.

W **Bunzlau**, 29. Dezbr. [Eröffnung des neuen Theaters.] Die Vergnügungen der Weihnachtsfeiertage mit ihrem stürmisch-regnerischen Wetter konzentrirten sich im Theater und im Ballsaal. Der Abend des ersten Feiertages brachte uns die Einweihung des neuen Stadttheaters durch die Schiemang'sche Schauspielergesellschaft. Das frühere Zeughaus, dann christkatholische Kirche, Ausstellungsgebäude und Schulhaus ist nun zum Schauspielhaus geworden, nachdem es sich nach rechts und links, sowie nach oben ausgedehnt, inwendig und auswendig erneuert hat. Die Benutzung des gegebenen innern Raumes ist durchaus eine ganz vortreffliche. Der Zuschauerraum umfaßt auf einer schiefen Ebene in einer Hufeisenform Parquett und Parterre, und in derselben Form zwei Gallerien übereinander, von eisernen Säulen getragen. Die Hinterwand ist überall mit rother Tapete ausgelegt, das Uebrige in Weiß und Gold ausgeführt; ein gußeiserner Kronleuchter erleuchtet diese einfach und elegant erscheinenden Räumlichkeiten. Eine ziemlich zahlreiche Kapelle, unter Leitung des Stadtmusikus Herrn Rudolph, bemüht sich, eine bessere Musik zu liefern, als man sie früher zu hören bekam. Noch verschließt der geschmackvoll und gelungen ausgeführte Vorhang — eine Gardine in Roth und Gold — die Bühne, da geht er auf und im wechselnden Spiel kommen uns die wirklich schönen Decorationen, von Schreiter in Breslau gemalt, durch Hilfe geeigneter Maschienerien leicht und geräuschlos zu Gesicht. Von den Decorationen zeichnen sich der gothische Saal, der Garten und die Gebirgslandschaft durch ihre meisterhafte Perspektive aus. Die ganze Bühneneinrichtung ist ein Werk des Direktors Schiemang, der zur Erreichung seines Zieles keine Mühe und keine Kosten gescheut und dadurch Bunzlau auf würdige Weise in Hinsicht des Theaters an Görlitz, Glogau und Liegnitz angereiht hat. Den Vätern der Stadt aber gereicht die Herstellung des Musentempels zu einem Denkmal ihrer Einsicht, gegenüber den Forderungen der Zeit und den Bedingungen des kräftigen Aufschwunges einer Stadt.

Die Bühne wurde durch Aufführung des vaterländischen Schauspiels: „Prinz Friedrich" von Laube, dem die „Bühnen-Weise," scenischer Prolog von C. Schiemang, voranging, eröffnet. Beides wurde mit großem Beifall aufgenommen, und besonders den gelungenen Darstellungen der Herren Schiemang und Karl, sowie des Fräulein Schäfer die Anerkennung gezollt, die sie auch in den folgenden Aufführungen zu erhalten und zu erhöhen streben werden. Bis jetzt ging bei gut besetztem Hause „die Grille," „die Gebrüder Foster" und „König Allgold" über die Bühne.

§§ **Schweidnitz**, 29. Dezbr. [Zur Tagesgeschichte.] Das Fest der Weihnachten wäre vorüber; auch in diesem Jahre hat sich die Mildthätigkeit durch Vertheilung von Gaben an arme Kinder bei den zu diesem Zwecke veranstalteten Christbescheerungen in einer sehr erfreulichen Weise bekundet. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch den Pfleglingen im Armenhause derartige Freuden bereitet wurden, wobei vornehmlich die Armendeputation eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt hat. — Zur Vervollständigung der Festtagsfreuden hätte nun allerdings die Schlittenfahrt gehört; aber Schnee und Kälte waren ausgeblieben, das Wetter war für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich mild, dennoch ziemlich stürmisch, namentlich am zweiten Festtage. Es ist bei dieser für die jetzige Jahreszeit sehr abnormen Temperatur wohl erklärlich, daß der Gesundheitszustand sich noch nicht wesentlich gebessert hat; die Masernkrankheit, welche nun fast schon ein Vierteljahr grassirt, und die namentlich unter den Kindern sehr verbreitet war, ist noch nicht erloschen.

Die hiesige Schaubühne ist bereits seit mehreren Wochen verwaist; wie man hört, wird binnen Kurzem die jetzt unter der Direction des Herrn Schubert stehende ehemalige Conradi'sche Gesellschaft hier eintreffen, um in dem Stadttheater Vorstellungen zu geben.

Die Gespenstergeschichte, deren Schauplatz das benachbarte Dorf Bunzelwitz sein sollte, welche im vorigen Frühjahr viel Redens von sich machte, hat sich in Wohlgefallen aufgelöst, und der Schatz von 15,000 Thalern, der gehoben werden sollte, ist natürlicher Weise nicht an's Tageslicht gefördert worden. Wohl ist es möglich, daß hier und da, im Schooß der Erde geborgen, noch ein Schatz ruht, der in den Zeiten des 30jährigen Krieges von seinen Besitzern, die sich beim Herannahen der Kriegsfurie im Jahre 1633 nach der Stadt flüchteten und nachmals ein Opfer der Pest wurden, welche so viele Tausende hinraffte, in Verwahrung gebracht und nicht wieder gehoben wurde, aber es dürfte die Auffindung desselben wohl dem Zufall überlassen bleiben.

Die Kassirung des Fahrweges, der sich nahe der Stadt von der Würbener Straße nach Bunzelwitz abzweigt, die bereits seit längerer Zeit projectirt ist, um den Boden in Ackerland umzuschaffen, scheint, da dem Vernehmen nach von den dabei interessirten Dorfgemeinden Reklamationen erfolgt sind, vor der Hand noch sistirt zu sein.

= **Reinerz**, 28. Dezember. Auf Grund höherer Ermächtigung wird die Verbindung, in welcher die hiesige evangelische Kirche bisher mit dem Pfarrer in Straussenev und dem dortigen Kirchen-System gestanden hat, aufgelöst werden, und mit Beginn des nächsten Jahres werden alle rechtliche Folgen aufhören, welche sich an das bisherige Verhältniß knüpften. Stadt und Bad Reinerz und 40 umliegende Ortschaften werden zu einem selbstständigen evangelischen Kirchen- und Pfarr-System vereinigt. Die hiesige evangelische Kirche ist zur Pfarrkirche der neuen Parochie bestimmt: sie ist zu einer Mutterkirche erhoben und der Ephorie Glaz einverleibt. Zu derselben werden alle Evangelischen verwiesen, welche in den vorerwähnten Ortschaften ihren Wohnsitz haben und auf Grund allgemein gesetzlicher Bestimmungen nicht von der Parochie eximirt sind. Das zum Zweck dieser Konstituirung des hiesigen Kirchen- und Pfarr-Systems ausgefertigte Dekret ist unlängst höheren Orts genehmigt worden und soll mit Eintritt des nächsten Jahres in Kraft treten.

* **Ohlau**, 24. Dezember. Die Errichtung von Arbeitshäusern ist gegenwärtig eine Frage, die allenthalben die Kreisvertretungen beschäftigt, nachdem durch besondern Ministerial-Erlaß deren Herstellung verlangt wird. Obgleich die Kosten der ersten Anlage als eine neue Last der Kreise anzusehen, so liegt jedoch ein Bedürfniß hierzu schon deshalb vor, weil ohne das Vorhandensein solcher Arbeitsanstalten die Bestimmungen in Art. 11 seq. des Gesetzes vom 21. Mai 1855 sich nicht ausführen lassen. Nach letzteren sollen nämlich solche Personen, welche nach Verlust ihrer bisherigen Wohnung binnen einer, von der Polizei-Obrigkeit ihnen gestellten Frist sich eine andere Wohnung nicht verschaffen, in einer derartigen Anstalt untergebracht werden, was gleichfalls bei Orts-Armen der Fall, wenn diese sich weigern, für die gewährte Unterstützung die ihnen angewiesene, ihren Kräften angemessene Arbeit zu verrichten. Läßt ein Ehemann seine Frau, ein Vater oder eine Mutter die Kinder dergestalt hilflos, daß diese der Armenpflege anheimfallen, so kann eine solche Person, wenn andere Mittel, sie zur Unterstützung ihrer Angehörigen anzuhalten, fruchtlos geblieben, gleichfalls in einem Arbeitshause untergebracht werden. Fälle der vorliegenden Art gehören nicht zu den Seltenheiten und den Polizei-Behörden fehlten daher zeither die Mittel, solche Uebelstände zu beseitigen. Allerdings muß die ganze Anlage des Arbeitshauses und die Handhabung der Haus-Disziplin von der Art sein, daß die Aufnahme nicht als eine Wohlthat, sondern für eine Maßregel angesehen wird, durch welche Gehorsam, Zucht und Ordnung bei den darin aufgenommenen Personen zur Geltung gebracht werden soll. Das für den hiesigen Kreis bestimmte Arbeitshaus ist nach einem sehr zweckmäßigen Plane von dem Maurermeister Hrn. Deverny hierselbst entworfen worden und soll noch im künftigen Jahre auf dem Grundstücke des bereits bestehenden Kreis-Krankenhauses erbaut werden. — Nachdem der Ablösungs-Rezeß bezüglich der Entbindung der Städte von Zahlung der Kriminal-Kosten und Unterhaltung der Gefängnisse die ministerielle Bestätigung für die Stadt Ohlau erlangt hat und die jährliche Rente auf 311 Thlr. festgestellt worden, wird deren Zahlung nunmehr in monatlichen Raten gleichzeitig mit Abführung der Steuern erfolgen. Da jedoch die hiesige Kämmerei seit dem 1. Januar 1856, von wo ab die Renten-Zahlung anheben soll, bereits die enorme Summe von über 1700 Thlr. laufender Kriminal-Kosten an die verschiedenen Gerichte gezahlt, also die obige Rente für einen längern als fünfjährigen Zeitraum gedeckt hat, so soll, um eine Ausgleichung zwischen Fiskus und der Kommune herbeizuführen, die Differenz bei Zahlung des an den Staat abzuführenden städtischen Servises pro 1857 in Abzug gebracht werden.

n. **Rauden**, 28. Dezember. Ein in hiesiger Gegend bisher unerhörter Gaunerstreich erregt in allen Kreisen der Gesellschaft die größte Aufmerksamkeit. Vor etwa sechs Wochen kehrte in einem Kretscham unseres Dörfchens ein etwa vierzigjähriger Mann und eine Frau, welche Leutchen nur deutsch sprachen und verstanden, ein und verlangten, über Nacht zu bleiben. Am anderen Morgen ließ der Fremde den Wirth zu sich rufen, erzählte ihm, daß er nach Ratibor zu gehen im Begriff sei, um dort eine bedeutende Erbschaft zu erheben, und zeigte auch einen Brief vor, welcher mit dieser Aussage vollstandig überinstimmte. Dabei fügte der Reisende jedoch hinzu, daß der Fuß seiner Frau während des Marsches urplötzlich dergestalt angeschwollen und leidend geworden sei, daß dieselbe unmöglich die Tour vollenden könne, weshalb beide entschlossen seien, hierorts so lange zu verweilen, bis das Uebel würde beseitigt sein. Zuletzt gestand der Mann seinem Gastgeber, der ihm aufmerksam und gläubig zuhörte, daß er vor der Hand gänzlich des Geldes entblößt sei und daher bitten müsse, man möge ihn und seine Frau immerhin bewirthen, da er nach der Erhebung der fraglichen Erbschaftsgelder bereitwilligst die Schuld berichtigen wolle. Der Wirth, sowohl durch die in Augenschein genommene Urkunde, als auch durch das treuherzige Gesicht des Fremden, vollkommen von der Wahrheit des soeben Gehörten überzeugt, nahm keinen Anstand mehr, den bei ihm eingekehrten Personen Alles zu reichen, was diese verlangten, und so verblieben die beiden Leutchen viele Wochen am hiesigen Orte, indem sie es sich recht wohl sein ließen, und tüchtig aßen und tranken. Einige Tage vor Weihnachten endlich schickten sie sich zur Reise nach Ratibor an, wozu der Wirth ihnen Wagen und Pferde, sowie einen Pelz, und ein hiesiger Kaufmann einen Mantel und eine Pelzjacke liehen. In erwähnter Stadt angelangt, kehrten sie in einem Gasthofe ein und verblieben zwei Tage daselbst, da, wie sie meinten, ihre Geschäfte nicht sogleich beendigt werden könnten. Als endlich ihr Kutscher nach ihnen fragte, erzählte man ihm, daß Beide in ihrem Zimmer, und zwar entsetzlich betrunken, sich befänden. Ohne viel Umstände zu machen, spannte der Fuhrmann hierauf sogleich die Pferde vor den Wagen, lud seine fast bewußtlosen Passagiere darauf, und wollte sie hierher zurückfahren; doch gab dies der Gastwirth erst dann zu, nachdem er sich mit dem geliehenen Pelz für die Zeche entschädigt hatte. Wohlgemuth wieder in Rauden angelangt, beeilte sich der Kutscher, da es Nacht geworden war und Alles im Hause schlief, das geschlossene Hofthor von innen zu öffnen; diesen Augenblick benutzten die beiden Reisenden zu ihrer Entfernung, seit welcher Zeit sie nicht wieder gesehen wurden. — Nachforschungen haben bis jetzt noch nichts weiter ergeben, als daß dieselben Leutchen denselben Streich vorher bereits in Gleiwitz einem Schänkwirth gespielt haben. —

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 26. d. Mts. wurde der neue Sozietätssaal von den Mitgliedern und den geladenen Ehrengästen durch ein Festmahl und darauf folgenden Ball eröffnet. Am 27. wurde der Eröffnungsball abgehalten. — Der Mörder des Strafanstalts-Aufsehers Kay will sich, wie der Anzeiger berichtet, zu Tode hungern und keine Speise mehr zu sich nehmen.

+ Rothenburg. Auch in diesem Jahre wurde eine Weihnachtsbescheerung für ärmere Schulkinder durch vereintes Streben edler Frauen bewirkt. Es wurden etwa 96 Kinder mit verschiedenen Kleidungsstücken, mit Aepfeln und Nüssen beschenkt. — In der Nacht zum Sonnabend sind in Stein-Oelsa 8 Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt, wobei die Bewohner nichts als das nackte Leben retteten.

△ Liegnitz. Herr Amtsrath v. Rother auf Rogau beabsichtigt im Auftrage der königl. Regierung in dem, dem Kloster Leubus gegenüber liegenden Theile des königl. Forstdistrikts Fuchsberg einen Durchstich von der alten Oder in die neue Oder auszuführen, um einen schnelleren Abfluß des Wassers aus der neuen Leisebach, welches gegenwärtig in die alte Oder geleitet wird, herbeizuführen.

\# Sagan. Bei der Christbescheerung für die Kleinkinder-Bewahranstalt wurden 121 Kinder mit einer Menge von Kleidungsstücken, Semmeln, Aepfeln und Pfefferkuchen beschenkt. Die Frau Herzogin und der Herr Landrath haben besonders durch reichliche Geschenke diesen schönen Akt des Wohlthuns möglich gemacht. — Bei der durch den Frauen- und Jungfrauen-Verein veranstalteten Weihnachtsbescheerung wurden 135 arme Schulkinder in gleicher Weise beschenkt.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa**, 29. Dezember. [Eröffnung der Zweigbahn. — Weihnachtsbescheerung für arme Kinder. — Schmiegler Kirchenzerwürfnisse. — Vermischtes.] Morgen wird nun endlich die so lange erwartete Eröffnung der von hier nach Glogau führenden Zweigbahn erfolgen. Die zum Betrieb erforderlichen provisorischen Gebäude sind erst vor wenigen Tagen fertig geworden. Die Eröffnung wird übrigens ohne alle Feierlichkeit stattfinden. Die bezüglichen Fahrpläne und Tarife sind bereits vor einigen Tagen hier angelangt. Auf eine Rentabilität der Bahn darf wohl vorerst nicht gerechnet werden. Diese kann erst dann eintreten, wenn die unmittelbare Verbindung mit der niederschlesisch-märkischen Zweigbahn durch die große Oderbrücke bei Glogau für den ausgedehnteren Güterverkehr hergestellt sein wird. — Der hiesige Magistrat hat auch in diesem Jahre zu Weihnachten 40 arme und fleißige Schulkinder aus den verschiedenen öffentlichen Konfessionsschulen der Stadt mit vollständiger Fußbekleidung versehen lassen. Eine ungleich größere Zahl von armen Kindern wird regelmäßig zweimal des Jahres durch die hier bestehenden Bekleidungsvereine mit vollständiger Kleidung versehen. — Um den armen christlichen Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, traten angesehene christliche Frauen und Jungfrauen zu einem Vereine zusammen. Von dem zu diesem Zwecke gesammelten baaren Gelde wurden Leinen und Kleiderstoffe angekauft, diese von den Vereinsmitgliedern selbst verarbeitet und damit gegen 120 arme Kinder beschenkt. Den Kleidungsstücken wurden Brote, Fleisch und anderes an Eßwaaren beigegeben. — Die seit längerer Zeit innerhalb der evangelischen Kirchengemeinde zu Schmiegel bestehenden Zerwürfnisse scheinen bis jetzt leider noch immer keine Ausgleichung gefunden zu haben. In Folge davon steht der bei weitem größere Theil der Gemeinde-Mitglieder, insbesondere der treu an den Bekenntnißformen hält, welche durch die Union vorgeschrieben sind, auf dem Punkte, ganz aus dem dortigen Kirchen-Verbande zu scheiden, wenn er ferner gezwungen sein sollte, der altlutherisch kirchlichen Richtung des dortigen ersten Geistlichen folgen zu müssen. Die Gemeindemitglieder haben sich durch die lange Reihe von Jahren so sehr in die agendarischen Gebräuche hineingelebt, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn sie Anstand nehmen, sich von denselben plötzlich loszusagen. Am jüngsten Sonnabend, als dem zweiten Weihnachts-Feiertage, trafen früh Morgens gegen 80 Personen auf einer langen Wagenreihe hier ein, um an dem Hauptgottesdienste in der hiesigen evangelischen St. Johanniskirche Theil zu nehmen. Nachdem sie sich dort an Gesang, Predigt und liturgischer Andacht erbaut hatten, kehrten sie ohne Aufenthalt wieder in ihre Heimat zurück. Man sah es den Leuten, die den angesehensten und gebildetsten Theil der evangelischen Einwohnerschaft der Stadt Schmiegel repräsentirten, wohl an, daß sie den 2½ Meile weiten Weg hierher gern zurückgelegt, um ihrem innern religiösen Bedürfniß zu genügen. Derartige Wirren auf kirchlichem Gebiete, wie sie in Schmiegel hervorgetreten, bleiben immerhin eine beklagenswerthe Erscheinung, und muß jeder aufrichtige Vaterlandsfreund wünschen, daß endlich ein vermittelnder Ausweg zu ihrer Beilegung gefunden würde. — Vorige Woche verunglückte unweit des etwa ¼ Meile von hier gelegenen Dorfes Striesewitz ein Fuhrmann aus Fraustadt, der auf dem hiesigen Bahnhofe Kohlen nach dort geladen hatte, indem er angetrunken, vom Wagen gefallen und demnächst von den Rädern zerquetscht wurde. — Als eine auffallende und jedenfalls charakteristische Erscheinung für den diesjährigen Spätherbst theilte mir unterm 20sten d. M. ein Gutsbesitzer aus der Nähe von Guhrau mit, daß Tags vorher seine Frau drei schön und kräftig blühende Veilchen im Garten gefunden, und daß noch zu Anfang dieses Monats in demselben Garten ein Schneeball schön geblüht habe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⚒ **Aus Sachsen.** Der große Reichthum der allberühmtem Silbergrube „Himmelsfürst" hinter Erbisdorf in Sachsen beweiset sich immer mehr. Es wurde neulich daselbst in 150 Lachter Seigerteufe ein Silberanbruch gemacht, von dem man bereits 18 Ctr. stahlderbes, gediegenes Silber gewonnen hat. Auf der Sohle und auf einem rückwärts abgehenden Trume steht es noch sehr schön an, so daß man mit Zuversicht annehmen kann, von diesem Punkte mindestens noch einmal so viel zu bekommen. Mit großen Hoffnungen fängt man nun endlich an, sich mehr als bisher für die Tiefbaue zu interessiren. Verwandte Gebirgsarten pflegen auch ähnliche Einschlüsse zu führen, ein Punkt, den die Erzgräber aller Länder mehr als bisher ins Auge fassen sollten. Sie würden dabei besser fahren, als dies gewöhnlich der Fall ist. Man denkt nicht daran, solche Studien zu machen, sondern läßt sich durch die unbegründetsten und bodenlosesten Angaben bethören, bedeutende Kapitalien zu verwenden, um — sie endlich ganz preiszugeben, als einziges Mittel, gänzlichem Ruin vorzubeugen.

P. C. [Der Steinkohlenbergbau Preußens während des Jahres 1856.] Aus einem in der „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in dem preußischen Staate" (5. Band, 2. Lieferung) mitgetheilten, nach amtlichen Quellen bearbeiteten ausführlichen Rechenschaftsbericht über den Bergwerksbetrieb im preußischen Staate pro 1856 entheben wir eine übersichtliche Zusammenstellung des Bergbaues auf Steinkohlen und der Steinkohlenförderung des vorigen Jahres. Die Zahl der Steinkohlengruben, welche in sämmtlichen Bergamtsbezirken des preußischen Staates im Betriebe waren, betrug 497. Unter dieser Zahl befanden sich 22 Staatsbergwerke, 469 gewerkschaftliche (438 diesseits des Rheins, 31 auf dem linken Rheinufer gelegen), endlich 6 standesherrliche und Privatbergwerke. Auf diesen Gruben insgesammt waren 62,037 Arbeiter beschäftigt: 14,012 auf den Bergwerken des Staats, 47,409 auf gewerkschaftlichen Gruben (41,500 diesseits des Rheins, 5909 auf den linksrheinischen Werken), 616 Arbeiter endlich auf den standesherrlichen und Privatbergwerken. Die Förderung auf den Gruben des Staates betrug während dieses Jahres 10,341,456 Tonnen, auf den gewerkschaftlichen Gruben 33,383,911 Tonnen (29,937,285 auf den diesseits des Rheins gelegenen 3,446,626 auf den linksrheinischen Gruben), endlich auf den standesherrlichen und Privatbergwerken 563,089 Tonnen, auf sämmtlichen im Betrieb gewesenen Gruben somit 44,288,456 Tonnen. Der Haldenwerth der auf den Bergwerken des Staats geförderten Kohlen berechnet sich auf 5,333,928 Thlr., der Werth der auf gewerkschaftlichen Werken geförderten Kohlen auf 16,278,036 Thlr. (von welcher Summe 14,234,626 Thlr. auf die diesseits des Rheins gelegenen und 2,043,410 Thlr. auf die linksrheinischen Werke kamen), und der Werth der auf standesherrlichen und Privatbergwerken geförderten Kohlen auf 171,310 Thlr., der Haldenwerth der gesammten Kohlenförderung in diesem Jahre berechnet sich somit auf 21,783,274 Thlr. Vergleichen wir diese Daten mit denen des Jahres 1855, so finden wir eine sehr erhebliche Zunahme des Steinkohlenbergbaues in den preußischen Staaten. Es wurden im Jahre 1856 44 Gruben, und zwar gewerkschaftliche Gruben mehr betrieben, als im Vorjahre, auf sämmtlichen betriebenen Werken 6022 Arbeiter mehr beschäftigt, 3,549,327 Tonnen mehr gefördert, und der Werth der geförderten Kohlen betrug 2,615,947 Thlr. mehr als der Werth der Förderung des Vorjahres. Den größten Antheil an dieser Mehrförderung hatten die gewerkschaftlichen Werke diesseits des Rheines, während die Förderung auf den linksrheinischen Werken nur sehr wenig gestiegen und der Geldwerth ihrer Förderung sogar etwas zurückgegangen ist. Die Bergwerke des Staates hatten gegen das Vorjahr sowohl an Quantität als an Werth ein Mehr gefördert.

Auf die einzelnen Bergamtsbezirke vertheilte sich der Kohlenbergbau-Betrieb des Jahres 1856 also: Staatskohlenwerke waren während dieses Jahres im Bezirk Tarnowitz 3, im Bezirk Eisleben 2, im Bezirk Ibbenbüren 2 und im Bezirk Saarbrücken 15 in Betrieb; von gewerkschaftlichen Werken waren im Bezirk Tarnowitz 108, im Bezirk Waldenburg 48, im Bezirk Eisleben 2, im Bezirk Ibbenbüren 2, im Bezirk Bochum 177, im Bezirk Essen 101, im Bezirk Düren 20 und im Bezirk Saarbrücken 11 in Betrieb; an standesherrlichen und Privatwerken endlich waren im Bezirk Tarnowitz 5 und im Bezirk Eisleben 1 Bergwerk in Betrieb. Im Ganzen waren also im Bezirk Tarnowitz 116, im Bezirk Waldenburg 48, im Bezirk Eisleben 5, im Bezirk Ibbenbüren 4, im Bezirk Bochum 177, im Bezirk Essen 101, im Bezirk Düren 20 und im Bezirk Saarbrücken 26 Kohlengruben in Betrieb. Arbeiter wurden in dem Bezirk Tarnowitz 11,802, im Bezirk Waldenburg 4335, im Bezirk Eisleben 490, im Bezirk

Ibbenbüren 846, im Bezirk Bochum 15,845, im Bezirk Essen 11,821, im Bezirk Düren 5315 und im Bezirk Saarbrücken 11,583 beschäftigt. Die Kohlenförderung betrug in dem Bezirk Tarnowitz 11,615,120, im Bezirk Waldenburg 3,244,531, im Bezirk Eisleben 212,938, im Bezirk Ibbenbüren 323,964, im Bezirk Bochum 8,512,339, im Bezirk Essen 9,040,170, im Bezirk Düren 3,090,725 und im Bezirk Saarbrücken 8,248,669 Tonnen. Die Gesammtförderung in dem Bezirke Tarnowitz hatte auf der Halde einen Werth von 3,161,766 Thlr., im Bezirk Waldenburg einen Werth von 1,311,071 Thlr., im Bezirk Eisleben einen Werth von 152,476 Thlr., im Bezirk Ibbenbüren einen Werth von 211,917 Thlr., im Bezirk Bochum einen Werth von 4,900,585 Thlr., im Bezirk Essen einen Werth von 5,610,593 Thlr., im Bezirk Düren einen Werth von 1,839,941 Thlr. und im Bezirk Saarbrücken einen Werth von 4,594,925 Thlr., indem der Werth einer Tonne in dem Bezirke Tarnowitz sich durchschnittlich auf 8 Sgr. 1 Pf., im Bezirk Waldenburg auf 12 Sgr. 1 Pf., im Bezirk Eisleben auf 21 Sgr. 5 Pf., im Bezirk Ibbenbüren auf 19 Sgr. 7 Pf., im Bezirk Bochum auf 17 Sgr. 3 Pf., im Bezirk Essen auf 18 Sgr. 7 Pf., im Bezirk Düren auf 17 Sgr. 10 Pf. und im Bezirk Saarbrücken auf 16 Sgr. 8 Pf. stellte. Zu der ansehnlichen Vermehrung, welche die vorjährige Kohlenproduktion der preußischen Staaten nachweist, hatten vorzugsweise die Bergamtsbezirke Tarnowitz, Bochum und Essen beigetragen, während in den Bergamtsbezirken Saarbrücken, Düren, Ibbenbüren und Eisleben die Förderung gegen das Vorjahr verhältnißmäßig nur unbedeutend gestiegen war. Nichtsdestoweniger aber gingen gleichzeitig die Steinkohlenpreise in allen Bezirken — mit Ausnahme von Düren und Eisleben — und zwar gar nicht unerheblich in die Höhe.

London, 26. Dezember. [Handelsübersicht der Woche.] Die Besserung in den Verkehrsverhältnissen hat sich auf die verschiedenste Weise bemerkbar gemacht, vor Allem in der Herabsetzung des Bankdiscontos von 10 auf 8 pCt., und in der raschen Kraftzunahme der Bank, die zu der Hoffnung berechtigt, daß wir Ende Januar wieder zum Zinsfuße von 6 pCt. zurückgekehrt sein werden. In Lombardstreet wird jetzt schon mit $7\frac{1}{2}$ und 7 pCt. escomptirt, und Kapitalien sind im Ueberfluß vorhanden, nur daß das Vertrauen, sie zu verwenden, noch immer nicht zurückkehren will. — Die Einfuhr edler Metalle war wieder sehr bedeutend: 440,000 Pfd. aus New-York, 40,000 Pfd. aus der Levante, und namhafte Summen aus Rußland und anderen Plätzen des Kontinents, unter diesen gegen 60,000 Pfd. in Silber. — Die Ausfuhr dagegen war unbedeutend, und der Stand der relativen Wechselcourse ist noch immer ein solcher, daß keine Baarschaften von hier nach dem Kontinente abfließen konnten. Die Börse war unverändert in fester Stimmung, und engl. Fonds haben sich in dieser Woche wieder um $1\frac{1}{4}$ pCt. gehoben, während sich bei anderen Werthpapieren eine noch bedeutendere Avance herausstellt. — Der Produktenmarkt war, wenn auch nicht gerade sehr animirt, doch fester, und in einzelnen Fällen zeigt sich entschiedene Tendenz zum Steigen. Die Kornbörse war bei kaum nennenswerthen Umsätzen fester. — Baumwolle in Liverpool schließt $\frac{3}{8}$ d höher; die Verkäufe beliefen sich auf 40,000 Ballen, darunter 4000 B. Export, und 10,000 B. Spekul. — Thee realisirte die vollen Schlußpreise der vergangenen Woche. — Zucker stellt sich 6 d bis 1 s höher. — Kaffee blieb vernachlässigt. — Reis desgleichen. — Seide war wieder gedrückt und niedriger. — Dasselbe gilt von Hanf; dagegen war Flachs gefragter. — Leinöl ist gestiegen; andere Oele vernachlässigt. — Talg fester. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten theilweise erfreulicher.

[Bankausweis.] Noten in Umlauf: 19,257,120 Pfd. (Abnahme 386,440 Pfd., Metallvorrath 10,753,281 Pfd. (Zuwachs 1,302,426 Pfd.). Die Reserve beträgt nach Abzug der wieder eingezogenen Noten im Betrage von 2,000,000 Pfd., bereits wieder 5,971,161 Pfd.; die Privatsicherheiten haben abgenommen. Somit ist der vorliegende Ausweis ein in jeder Beziehung günstiger zu nennen, wenn auch die Summe der Privatdeposits sich noch immer auf 15,151,818 Pfd. beläuft.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Sagan. Weizen 65—75 Sgr., Roggen $42\frac{1}{2}$—45 Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$ bis $46\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer $32\frac{1}{2}$—40 Sgr., Erbsen 75—80 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh $4\frac{1}{2}$—5 Thlr., Heu 45—55 Sgr., Pfund Butter $7\frac{1}{2}$—8 Sgr., Mandel Eier 7 Sgr.

Löwenberg. Weizen 75—80 Sgr., Sgr., Roggen $46\frac{1}{4}$ Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 32 Sgr.

Glogau. Weizen 66—$72\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen $38\frac{1}{2}$—$43\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 40 bis $42\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 30—$34\frac{1}{4}$ Sgr., Erbsen $68\frac{3}{4}$—75 Sgr., Kartoffeln $9\frac{1}{3}$—$10\frac{2}{3}$ Sgr., Pfd. Butter 8—9 Sgr., Mandel Eier 7—$7\frac{1}{2}$ Sgr., Ctr. Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr.

Hirschberg. Weißer Weizen 68—84 Sgr., gelber 60—70 Sgr., Roggen 40—46 Sgr., Gerste 37—43 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 63—75 Sgr., gelber 60—65 Sgr., Roggen 41—45 Sgr., Gerste 37—41 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Erbsen 55 Sgr., Pfd. Butter $6\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{4}$ Sgr.

† **Breslau,** 30. Dezbr. [Börse.] Bei ziemlichem Umsatze war die Börse außerordentlich gut gestimmt, und diejenigen Aktien, welche man noch zum Ultimo-Bedarf brauchte, mußten höher bezahlt werden. Im Laufe des Geschäfts wurde es zwar durch Gewinnrealisirung etwas matter, der Schluß jedoch blieb fest. In Kreditpapieren fand keine wesentliche Aenderung statt, es wurde davon Mehreres zu gestrigen Coursen gehandelt. Fonds unverändert.

Darmstädter 92 Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 104 bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile $100\frac{3}{4}$ bis $100\frac{1}{2}$ bez., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein $77\frac{1}{6}$ Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 30. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen höher bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezbr. $32\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 33 Thlr. Gld., Januar-Februar 33 Thlr. Gld., Februar-März 34 Thlr. Gld., März-April 35 Thlr. Gld., April-Mai $36\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Dezbr. $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus behauptet; Dezbr. $7\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar $7\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $7\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $7\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $8\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

≅ **Breslau,** 30. Dezbr. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt zeigte gegen gestern wenig Veränderung; die Zufuhren waren mäßig, die Kauflust nicht sehr lebhaft und die Preise behaupteten sich zur Notiz. Schöne Qualitäten Weizen, sowie schwerer Roggen und guter Hafer waren leicht verkäuflich, dagegen flauete es mit Gerste und Erbsen; für Wicken war einige Frage, doch fehlte es an Offerten.

Weißer Weizen	64—68—70—73	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	„	
Brenner-Weizen	50—53—55—58	„	
Roggen	38—40—42—44	„	
Gerste	37—39—41—43	„	
Hafer	29—31—32—33	„	
Koch-Erbsen	60—64—68—70	„	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	„	
Wicken	44—45—46—48	„	

Oelsaaten waren heute matter und wurden etwas niedriger erlassen. — Winterraps 97—99—102—104 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne besondere Aenderung; loco und pr. Dezbr. $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 7 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben und feinen Qualitäten behaupteten sich zur Notiz, das Angebot war heute etwas besser, der Begehr weniger lebhaft.

Rothe Saat $13\frac{1}{2}$—14—$14\frac{1}{2}$—15 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 14—16—18—$18\frac{2}{3}$ Thlr. }

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus in fester Haltung, die Preise höher, doch wurde nur wenig gehandelt. — Roggen pr. Dezbr. $32\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 33 Thlr. Gld., Januar-Februar 33 Thlr. Gld., Februar-März 34 Thlr. Gld., März-April 35 Thlr. Gld., April-Mai $36\frac{1}{4}$ Thlr. Gld. — Spiritus loco $6\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Dezbr. und Dezbr.-Januar $7\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $7\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $7\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $8\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., $8\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 30. Dezbr. Zink fest.

Wasserstand.

Breslau, 30. Dezbr. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 20. bis 26. Dezember 1857 wurden befördert 1451 Personen und eingenommen 1572 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 1523 Thlr., mithin d. J. mehr 49 Thlr.

Verlobungs-Anzeige.

Meine am 28. d. M. hierselbst vollzogene Verlobung mit Fräulein **Berzelia Hirschberg,** Tochter des Apothekers Herrn Hirschberg in Neustadt OS., beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [5569]

Breslau, den 30. Dezember 1857.

Rudolf Schedler,
Kreisrichter in Beuthen OS.

Gestern Abend acht Uhr ward meine liebe Frau **Helene,** geb. **Lemm,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [5588]

Görlitz, den 28. Dezember 1857.

Th. Floessel, Drainirungs-Conducteur.

Heute Früh 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Ida,** geb. **Friedlaender,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [5582]

Breslau, den 30. Dezember 1857.

Simon Fraenkel.

Die heut Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Weiß,** von einem gesunden kräftigen Knaben, beehre ich mich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 29. Dezember 1857.

[5281] **Heinrich Adam.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgens 5 Uhr ist meine geliebte Frau **Minna,** geb. **Machschefes,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Liegnitz, den 28. Dezember 1857.

[5571] **S. Sachs.**

[5285] Todes-Anzeige.

Am 28. d. M. Abends schied in das Jenseits der ehemalige Lehrer der polnischen Sprache an hiesiger Realschule am Zwinger, Herr **Carl Pohl,** nach mehrjährigen Leiden. Derselbe hat 19 Jahre seine Kraft der Anstalt mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit gewidmet. Ihm folgt daher ein liebevolles Andenken und die Hochachtung aller seiner früheren Collegen und Schüler in's Grab.

Breslau, den 30. Dezember 1857.

Der Direktor und das Lehrer-Collegium der Realschule am Zwinger.

Die Beerdigung findet am Neujahrstage Mittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[5573] Todes-Anzeige.

Heute Früh $9\frac{3}{4}$ Uhr endete ergeben in den Willen des Höchsten, unser guter unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Freund, der Partikulier und Hausbesitzer **Friedrich Gard,** in dem Alter von 58 Jahren und 4 Monaten sein irdisches Dasein, welches Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 29. Dezember 1857.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 2. Januar auf dem Michaelis-Kirchhof statt.

Heute in der vierten Morgenstunde entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, im 86. Lebensjahre, mein theurer Mann, der General-Lieutenant a. D. **von Liebenroth,** was ich in meinem und meiner Kinder Namen mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeige. [5580]

Breslau, den 30. Dezember 1857.

Helene v. Liebenroth, geb. **v. Buchwitz.**

Sonntag, den 3. Januar: **Monats-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau.** [5284]

Schnabel's Institut

für Flügelspiel u. Harmonielehre,
Ohlauerstrasse Nr. 80.

Den 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und schon **Unterrichtete.** — Anmeldungen finden täglich von 12—3 Uhr statt.

[5585] **Julius Schnabel.**

Cursus im Französischen
für Anfänger sowohl als zur praktischen Ausbildung Conversation ertheilt Schmiedebrücke 15 [5566] **H. Palis.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 31. Dezember. Dritte und letzte Extra-Vorstellung zum Abonnement von 35 Vorstellungen. 1) **„Fröhlich."** Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Musik von mehreren Komponisten. 2) **„Sonst und jetzt,** oder: **Alte und neue Zeit."** Komisches Tanz-Potpourri in einem Akt, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl, ausgeführt von Frau Pohl und Hrn. Knoll. 3) **„Faust und Gretchen."** Dramatischer Scherz mit Gesang in einem Akt von E. Jacobsohn. Musik von A. Lang.

Freitag, den 1. Januar: 1) **„Das alte und das neue Jahr."** Scenischer Prolog von Robert Bürkner. Gesprochen von Herrn und Frau Weiß. 2) **„Der Schauspiel-Direktor."** Komische Operette in einem Akt von L. Schneider. Musik von W. A. Mozart. 3) Zum ersten Male: **„Ein Rezept für Neuvermählte,** oder: **Strafe muß sein!"** Lustspiel in einem Akt. Frei nach dem Französischen von A. Bahn. 4) Zum ersten Male: **„Doktor Peschke,** oder: **Kleine Herren."** Posse mit Gesang in einem Aufzuge, nach dem Französischen von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Januar, Februar und März 1858 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

Newyorker Circus.

Heute, Donnerstag, den 31. Dezember.
Albine, engl. Vollblutstute, geritten von Herrn **Tourniaire.** — Der Tonnentanz, ausgeführt von Herrn **St. Ethair.** — Vorführung des Elephanten durch die 5jährige Louise. — **Mad. Loyal** in ihren graziösen Tänzen und Sprüngen durch Reifen zu Pferde. — Produktion der **Miß Ella.** — Die Engländer in der Reitbahn. Komische Scene.

Für heute: Einlaß $4\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 7 Uhr.

[5297] **S. Q. Stokes,** Direktor.



Der schwarze afrikanische **Riesen-Elephant Miß Fanny** ist täglich von Früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr am Nikolai-Stadtgraben bei der eisernen Brücke, einem hochgeehrten Publikum zur Schau gestellt. Fütterung Vormittag 11 Uhr, Nachmittag 3 Uhr und Abends 6 Uhr. Bei jeder Fütterung so wie auch außer der Zeit wird der Elephant seine Künste produziren. Außerdem werden noch mehrere Gattungen Schlangen, Affen und ein Armadill gezeigt. Die Bude ist geheizt und mit Gas beleuchtet.

[5206] **Schmidt.**

Börsen-Bücher

mit An_____ Von_____
Verschluss-
resp. Engagements-Bücher
sind wieder auf Lager.
Die Contobücher-Fabrik
Julius Hoferdt u. Comp.

Zur Tanzmusik

am **Neujahrsfeste** ladet ergebenst ein:
[5577] **Seiffert** in Rosenthal.

Sylvester-Gruß.

Zu diesem Neujahr gratuliren
All seinen Kunden mit Humor
Kann nur, wer sich vor'm Acceptiren
Jedweden Wechsels sah gut vor.
Denn London, sowie Kopenhagen,
Hamburg, Berlin und auch Paris —
Sie müssen jetzt die Folgen tragen,
Daß auf Papier man sich verließ.
Drum hielt ich fern mich von dem Schwindel
Und hatt' auf's Weingeschäft den Sinn,
Schnürt lieber mir das Reisebündel,
Zog flugs zum Rhein und Ungarn hin;
Für meine Gäste zu erreichen
Von bester Sort', aus erster Quell' —
Derweil ein Weinjahr sondergleichen,
Das mit dem Eilfer parallel.
Auch wird in Vorrath stets gehalten
Burgunder und Madeira-Wein,
Und für den Winter, für den kalten,
Gar guter Grog, Punsch, Glühewein.
Um Ueberfüllung zu vermeiden
Richtet' ein Stübchen ich noch ein. —
D'rin kann, befreit von Erdenleiden,
Recht ungestört fidel man sein.
So kommt von nah und fern denn Alle —
Ihr wißt es ja, ich seh' Euch gern,
Und laßt beim hellen Gläserschalle
Uns hoffen, daß des Neujahrs Stern
Gar freundlich allen Erdensöhnen,
Und meinen Kunden leucht' zumeist;
Gern möcht' das Leben Euch verschönen
Der Weinwirth, der bekanntlich heißt

E. G. Gansauge,
[5279] Reuschestraße 23.

Liebichs Lokal,

Heute Donnerstag, den 31. Dezember
maskirter und unmaskirter
Sylvesterball.

Programm.

1. Theil: Von 8 bis 9 Uhr großes Konzert.
2. Theil: Tanz-Divertissement, bestehend aus Maskenaufzügen, Quadrillen, komischen und Charaktertänzen.

1. Große Maskenpolonaise, von Spohr.
2. Grand galop.
3. Entrée du Docteur Isambart
4. Polka parisienne.
5. L'ami Pierrot ou Pistolet de paille et sabre de bois.
6. Quadrille à la cour.
7. Une chasse aérienne.
8. Mit Eintritt des neuen Jahres feenhafte Beleuchtung des ganzen Lokals durch Brillant-Sonnen.

Billets hierzu für Damen à 10, Herren à 15 Sgr. sind in den Konditoreien der Herren **Manatschal u. C.,** Ring Nr. 18, im Theater, der Herren **Kunert u. Jordan,** Neue-Schweidnitzerstraße 1, und in der Konditorei der Herren **Redler u. Arndt,** Schweidnitzerstraße 44, bis zum Ballabend zu haben.

Logen à 2 Thaler sind ausschließlich nur in der Konditorei der Herren **Kunert u. Jordan** zu haben. [5295]

Die **„Zeit",**

welche in Berlin täglich **zweimal** erscheint, kostet vierteljährlich bei allen inländischen Postämtern **nur 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.,** bei allen Postämtern des deutsch-österreichischen Postvereins **1 Thlr. 26 Sgr.** Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement, zu welchem die Bestellungen bei den nächsten Postämtern rechtzeitig erbeten werden.

Zahlreiche, mit den Hauptplätzen des politischen und merkantilen Verkehrs angeknüpfte direkte Verbindungen, sowie die Gewinnung namhafter Kräfte für das Feuilleton geben die Sicherheit, daß die „Zeit" wie bisher, schnell und gut unterrichtet sein und einen interessanten und mannigfaltigen Unterhaltungsstoff liefern wird.

Inserate finden bei der **starken** Auflage eine weite Verbreitung. [5245]

Die Gewerbesteuer-Scheine für das Jahr 1858 liegen vom 2. Jan. k. J. ab in der Gewerbesteuerkasse, Elisabetstraße Nr. 13 par terre rechts, zur Empfangnahme bereit. Breslau, den 28. Dezember 1857. **Der Magistrat.**

Ressource zur Geselligkeit. [5587]

Sylvester 8 Uhr. — Herren-Versammlung. — Stillvergnügt sein.

Magazin für die Literatur des Auslandes.

Herausgegeben von **J. Lehmann.**
Lesern und Freunden dieser Zeitschrift sei dieselbe für das Jahr 1858
zu neuen Bestellungen empfohlen und in Erinnerung gebracht.
Durch Post und Buchhandel $3\frac{1}{3}$ Thlr. jährlich. [5276]

Veit & Comp.

Berliner Muster- und Moden-Zeitung.

Verlag von **Otto Janke** in **Berlin.**

Diese allgemein beliebte und in über zwölftausend Exemplaren verbreitetete Muster- und Modenzeitung, welche 14täglich erscheint, und **jedesmal ein sauber colorirtes pariser Original-Modenbild (Stahlstich),** zwei Bogen Text und große Mustertafeln — mit jährlich über 2000 Vorlagen — enthält, giebt den Jahres-Abonnenten den berühmten Mühlbach'schen Roman: König Heinrich VIII. und sein Hof, 3 Bände (Ladenpreis 1 Thlr.), gegen eine kleine Vergütigung von 5 Sgr. als Prämie. — Man abonnirt für 15 Sgr. pr. Quartal in **Breslau** bei **Trewendt & Granier.** [5278]

In der **Fortbildungs- und Pensions-Anstalt für Töchter gebildeter Stände bei Marie verehelichte Dr. Schultze in Dresden, Ostra-Allee Nr. 6,** können noch einige junge Mädchen unter den billigsten Bedingungen Aufnahme finden. Die bedeutendsten Empfehlungen stehen derselben zur Seite, und werden Prospekte und jede gewünschte Auskunft sofort unter obiger Adresse ertheilt. [5236]

Minerva.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zeitherige General-Verwaltung der Minerva zu Zabrze nach **Friedenshütte,** Post-Station Königshütte, verlegt ist. Breslau, den 28. Dezember 1857. [5289]

Die General-Direktion der Minerva.
gez. von Muschwitz.

Die 21. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.



Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [5131]

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.
1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Für Bruchkranke. [5130]

C. J. Röttgen's neu konstruirte Bruchbandagen aus Gummi-Elasticum zeichnen sich vor allen anderen durch **Dauerhaftigkeit, Elasticität** und **sanfte Anlage** auf dem Körper besonders aus, und können dieselben, indem sie aller Nässe widerstehen, auch sogar zum **Baden** gebraucht werden. Zudem lassen die Pelotten dieser Bandagen sich vermittelst ihres Regulators in jede beliebige Stellung versetzen, wodurch die Bruchpforte sicher verschlossen, und in vielen Fällen bei vorschriftsmäßigem Gebrauche eine gänzliche Heilung des Bruches erzielt wird, was die vielen öffentlichen Danksagungen der Genesenen, sowie ärztliche Atteste genügend bekundet haben. — Auf Franco-Anfragen ertheile ich, sowie auch die Expedition dieser Zeitung Näheres in gedruckten Antwortsbriefen. **C. J. Röttgen** in Siegburg.

Der gänzliche Ausverkauf

zu und unter dem billigsten Fabrikpreise ist noch einige Tage eröffnet, da das Lokal anderweitig vergeben ist — versehen mit einem **mannigfachen reichhaltigen Lager der geschmackvollsten neuesten Erfindungen,** die zu

Gelegenheits-Geschenken

jeder Art sich besonders eignen. [5586]

Julius Schmidt, Hof-Lieferant, Schweidnitzerstraße, **zur Kornecke.**

Schreiter's Lichtbild- u. Maler-Atelier, Ring 48.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung tritt vom 12. Februar k. J. ab der bisher zwischen der Wilhelms- und Oberschlesischen Eisenbahn bestandenen Vereins-Tarif für Kohlen-Transporte von Czernitz nach den Stationen Gogolin bis Breslau einschließlich (Anlage V. des Tarifs der Wilhelmsbahn vom 15. Dezember 1856) außer Kraft, und kommen statt desselben vom gedachten Tage an folgende erhöhte, beziehungsweise ermäßigte Frachtsätze zur Anwendung.

von Kosel nach Gogolin	3 Sgr.	6 Pf.	pr. Normaltonne à 7⅓ Kubikfuß.
" " " Oppeln	4 "	8 "	
" " " Löwen	6 "	2 "	
" " " Brieg	7 "	— "	
" " " Ohlau	7 "	11 "	
" " " Breslau	9 "	11 "	

Breslau, den 29. Dezember 1857. [5296]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hiermit aufgefordert:

die fünfte und letzte Einzahlung zu 20 Prozent

(also 40 Thlr. pr. Aktie) auf die für den Bau der Reichenbach-Frankensteiner Eisenbahn gezeichneten Stamm-Aktien in der Zeit vom

20. bis 31. Januar 1858,

täglich mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9—12 Uhr,

1) bei unserer **Haupt-Kasse** hierselbst,
2) bei den Herren **M. Oppenheim's Söhne** in **Berlin,** Burgstraße 27,

unter **Abgabe** der mit einem Nummernverzeichnisse zu versehenden Aktien-Interimsscheine zu leisten. Die **Aushändigung** der Original-Aktien erfolgt in unserer Haupt-Kasse sofort, bei Herren M. Oppenheim's Söhne acht Tage nach der Einzahlung.

Bei der Einzahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 80 Prozent vom 1. August d. J. bis letzten Januar k. J. mit 3 Thlr. 6 Sgr. in Anrechnung. Hingegen sind von dem ganzen Betrage der Aktie, mit welcher gleichzeitig Zins-Coupons für das Jahr 1858, vom ersten Januar ab lautend, ausgegeben werden, die Zinsen à 4 Prozent von diesem Tage bis zum Tage der geleisteten Zahlung der 20 Prozent, herauszuzahlen.

Erfolgt die Einzahlung dieser 20 Prozent nicht innerhalb der oben bestimmten Frist, so treffen den säumigen Zahler die in dem Gesetz vom 3. November 1838, § 2, Nr. 6, und im Gesellschaftsstatut § 17 für diesen Fall festgesetzten Nachtheile. [5283]

Breslau, den 29. Dezember 1857. **Der Verwaltungs-Rath.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Behufs der Amortisation sind, zufolge unserer Bekanntmachung vom 25. v. Mts. die nachstehenden Nummern unserer 4⅓- und 5-pCt. Prioritats-Obligationen erster Emission im Nominal-Betrage von 6100 Thlr. heute gezogen worden: [4941]

Litt. A. 15 Stück à 200 Thlr.:

Nr. 248. 327. 361. 399. 439. 450. 494 à 4⅓ pCt.
Nr. 509. 538. 565. 629. 687. 746. 809. 834 à 5 pCt.

Litt. B. 31 Stück à 100 Thlr.:

Nr. 1093. 1095. 1218. 1309. 1428. 1478. 1639. 1905. 1917. 1981. 2097. 2297. 2309. 2391. 2453. 2508 à 4⅓ pCt.
Nr. 2637. 2690. 2727. 2899. 3228. 3281. 3351. 3545. 3571. 3642. 3708. 3746. 3796. 3852. 3931 à 5 pCt.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, letztere vom **1. Juli 1858** an, mit welchem Tage deren Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupons, gegen Empfangnahme des Nominalwerths der Obligationen bei **unserer Haupt-Kasse hierselbst** einzuliefern.

Der Betrag der nach dem 1. Juli k. J. fällig werdenden Coupons, welche hierbei nicht mit eingeliefert werden, wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Glogau, den 16. Dezember 1857.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die am 2. Januar k. J. fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts Stamm-Aktien werden von dem gedachten Tage an [5942]

durch unsere **Haupt-Kasse** in **Glogau,**

und vom 2. bis 15. Januar k. J. durch

die Herren **Gebrüder Veit & Comp.** in **Berlin** und
den **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau**

eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem, nach der Nummernfolge und dem Fälligkeits-Termine geordneten Verzeichnisse einzureichen sind.

Glogau, den 15. Dezember 1857.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Wilhelms-Bahn.

Von den in dem Zeitraume vom 1. Januar bis 1. September d. J. in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der Wilhelmsbahn gefundenen Gegenständen liegt ein Verzeichniß in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen.

Die unbekannten Eigenthümer der gedachten Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei uns nachzuweisen; nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Verkaufe jener Gegenstände vorgegangen werden. [5298]

Ratibor, den 28. Dezember 1857.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Arac- und Rum-Offerte

von

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Feinsten Batavia-Arac, die große Champagner-Flasche 1 Thlr.
Echten, extrafeinen gelben Jamaika-Rum, die Flasche 25 Sgr.
Echten, extrafeinen weißen Jamaika-Rum, die Flasche 20 Sgr.
Echten feinen gelben Jamaica-Rum, die Flasche 15 Sgr.
Feinsten gelben Jamaica-Rum, die Flasche 12½ Sgr.
Feinsten gelben Rum, die Flasche 10 Sgr.
Feinen gelben Rum, die Flasche 7½ Sgr. [5277]

Sämmtliche Sorten sind auch in halben Flaschen haben.

Zur Anfertigung von geeichten Gewichten,

welche vom künftigen Jahre ab in Anwendung kommen, von 1/1 bis 1/100 Ctr., empfehlen uns und nehmen alte Gewichte zu kurrenten Preisen an. [5468]

Eisengießerei Valescahütte bei Sohrau O/S. **H. Fränkel & S. Lewy.**

Cigarren-Offerte.

Um den verschiedenen in letzter Zeit an uns ergangenen Anfragen zu genügen, machen wir hiermit bekannt, daß wir die **La flor de la Fama** von Ant. de la Vega y Co. zu **tausend Thaler** das Mille empfangen haben, und empfehlen auch gleichzeitig unser sonst wohl assortirtes Lager von importirten Havanna- und Manilla-Cigarren. [5255]

W. G. Thraen u. Co., in Gnadenfrei i./Schl.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen: [5290]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

Fünfte Aufl. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr., dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Dies billigste Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen: [5291]

Gelegenheits-Gedichte,

besonders zu Geburts- und Namenstagen, Neujahrs- u. anderen Festen für gute Kinder.

Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet von

J. Schöne und **C. A. Schmidt.**

Durchgesehen und angeordnet von

J. G. Knie.

Dritte Auflage. 16. Preis 7½ Sgr.

Die Stelle eines **Vorbeters, Schächters** und **Religionslehrers** soll bei unserer Gemeinde sofort oder spätestens zum 1. April 1858, verbunden mit einem jährlichen Einkommen von circa 400 Thaler, besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Darreichung ihrer Zeugnisse persönlich an uns wenden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [5163]

Züllichau, im Dezbr. 1857.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Wendt's Weinhandlung.

Zur schnellen Räumung des Wendt'schen Weinlagers sollen mehrere Partien Champagner, beliebte Marken, die noch auf hiesigem königl. Packhofe unversteuert liegen, unter den Selbstkostenpreisen verkauft werden. — Reflektanten erfahren hierüber das Nähere bei dem Konkurs-Kurator **Reinhold Sturm,** Graupenstr. 10.

Neumarkt Nr. 13, drei Stiegen, ist eine unmöblirte Stube mit besonderem Eingang sofort zu vermiethen. [5564]

Zum meistbietenden Verkauf der in den Etatsschlägen der Oberförstereien Chrzelitz, Proskau, Grudschütz, Dembio, Bodland, Dambrowka, Budkowitz, Kupp, Poppelau und Jelowa pro 1858 eingeschlagenen stärkeren Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer und Segelstangen, ist ein anderweiter Termin auf

den 4. Jan. 1858 VM. 10 Uhr

im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Hrn. Forst-Inspektionsbeamten anberaumt.

Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkauf kommenden Hölzer bereits vor dem Termine vorzuweisen, auch das Aufmaß-Register vorzulegen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Der 4te Theil des Gebots muß am Termine selbst unbedingt als Kaution erlegt werden. [1247]

Oppeln, den 21. Dezembrr 1857.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

[1262] **Bekanntmachung.**

Nach stattgehabten Ermittelungen ist, seitdem die Abfertigung des Schnellzuges nach Berlin von dem oberschlesischen Eisenbahnhofe hierselbst erfolgt, die Aufgabe von Postsendungen bei der Post-Expedition auf dem hiesigen Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn überaus unbedeutend geworden; auch hat die Erfahrung herausgestellt, daß in den Morgenstunden zu den während derselben von den Bahnhöfen der Oberschlesischen und Freiburger Eisenbahnen abgehenden Eisenbahn-Postzügen Fahrpost-Sendungen bei den betreffenden Post-Expeditionen fast gar nicht aufgeliefert werden.

Mit Rücksicht hierauf und in Betracht dessen, daß zur Auflieferung gewöhnlicher Korrespondenz zu den Eisenbahn-Post-Zügen die Briefkasten an den Empfangsgebäuden auf den Eisenbahnhöfen und an den Eisenbahn-Postwagen bis kurz vor dem Abgange der Züge Gelegenheit bieten, wird, vom 1. Januar k. J. ab, die Post-Expedition auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe aufgehoben, und werden die Amtsstunden der Post-Expeditionen auf dem Oberschlesischen und auf dem Freiburger Eisenbahnhofe, wie folgt, festgesetzt:

an den Wochentagen:
vom 1. April bis ultimo September
von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags,
vom 1. Oktober bis ultimo März:
von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, und
zu allen Jahreszeiten:
von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends bei der Post-Expedition auf dem Freiburger, bis 9 Uhr Abends bei der Post-Expedition auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe;
an Sonntagen und an Festtagen, welche auf einen Sonntag fallen:
von 7 resp. 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Vormittags und
von 5 Uhr Nachmittags bis 8 resp. 9 Uhr Abends, und
an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen:
von 7 resp. 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Vormittags,
von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und
von 4 Uhr Nachmittags bis 8 resp. 9 Uhr Abends.

Während der Amtsstunden werden bei den bezeichneten Post-Expeditionen Brief- und Fahrpost-Gegenstände jeder Art und nach allen Richtungen hin angenommen werden.

Die auf den Eisenbahnhöfen aushängenden Briefkasten werden schließlich 5 Minuten vor dem Abgange eines jeden Eisenbahnzuges geleert. Die in denselben vorgefundene, für den betreffenden Eisenbahnzug bestimmte, Korrespondenz erhält dann noch mit demselben Beförderung.

Die Schlußzeiten für die am Schalterfenster der Post-Expeditionen eingelieferten Brief- und Fahrpostsendungen sind dort durch einen Aushang bekannt gemacht.

Fahrpost-Sendungen in der Richtung nach Berlin, welche Vormittags und bis 4¾ Uhr Nachmittags bei der Post-Expedition auf dem Freiburger Eisenbahnhofe aufgegeben werden, erhalten mit dem um 5¾ Uhr Nachmittags von dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe hierselbst abgehenden Eisenbahnzuge nach Sorau ihre Beförderung.

Breslau, den 26. Dezember 1857.

Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

[1261] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Briefbeutel für den breslauer Oberpostdirektions-Bezirk soll, vom 15ten März k. J. ab, im Wege der Submission verdungen werden.

Die desfallsigen Bedingungen sind während der Amtsstunden im Geschäftslokale der Ober-Postdirektion einzusehen, können auch gegen Erstattung der Kopialien, abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Offerten sind bis zum 31. Januar k. J. der Oberpostdirektion einzureichen.

Breslau, den 28. Dezember 1857.

Der Ober-Postdirektor **Schulze.**

[1263] **Bekanntmachung.**

Vom 1. Januar 1858 ab treten im Bezirke der hiesigen Ober-Postdirektion folgende Post-Kursveränderungen ein:

Aufgehoben werden:

1) Sämmtliche 4 Personenposten zwischen Glogau und Lissa,
2) die Personenpost zwischen Glogau und Meseritz,
3) die 3. Personenpost zwischen Glogau und Liegnitz, (aus Glogau 2 Uhr 30 Minuten Nachm. — aus Liegnitz 8 U. Abends),
4) die Personenpost zwischen Glogau und Neusalz,
5) die Personenpost zwischen Grünberg und Polkwitz,
6) die Botenpost zwischen Kontop und Boyadel,
7) die Kariolpost zwischen Saabor u. Kleinitz,
8) die Personenpost zwischen Schlawa und Unruhstadt.

Im Gange verändert werden:

1) Die Personenpost zwischen Crossen und Glogau auf der Strecke zwischen Grünberg und Glogau,
aus Grünberg 10 Uhr Vorm. — in Glogau 4 U. 20 M. Nachm., zum Anschluß an den III. Zug nach Lissa,
aus Glogau 11 U. 30 M. Vorm. — nach Ankunft des II. Zuges aus Lissa,
in Grünberg 5 U. 50 M. Abends;
2) die Personenpost zwischen Beuthen a. O. und Freistadt Schl.,
aus Beuthen 2 U. 15 M. Nachm., nach Ankunft der Personenpost aus Glogau nach Crossen, in Freistadt 5 U. 10 M. Abends,
aus Freistadt 11 Uhr Abends,
in Beuthen 2 U. Früh zum Anschluß an die Personenpost von Grünberg nach Glogau;
3) die 1. Personenpost zwischen Glogau und Liegnitz,
aus Glogau 10 U. 30 M. Vorm., nach Ankunft des II. Zuges aus Lissa,
in Liegnitz 4 U. 20 M. Nachm., zum Anschluß an den Tages-Personenzug von Berlin nach Breslau,
aus Liegnitz 9 U. 30 M. Vorm., nach Ankunft des Tages-Personenzuges von Breslau nach Berlin,
in Glogau 3 U. 20 M. Nachmitt. zum Anschluß an den III. Zug nach Lissa;
4) die 2. Personenpost zwischen Glogau und Liegnitz,
aus Glogau 10 Uhr Abends, nach Ankunft des III. Zuges aus Lissa,
in Liegnitz 3 U. 50 M. Früh, zum Anschluß an den Schnellzug von Berlin nach Breslau,
aus Liegnitz 11 U. 15 M. Abends, nach Ankunft des Schnellzuges von Breslau nach Berlin,
in Glogau 5 U. 5 M. Früh zum Anschluß an den I. Zug nach Lissa.

Neu eingerichtet werden:

1) Eine tägliche dreisitzige Personenpost zwischen Fraustadt und Züllichau über Schlawa, Kontop, Boyadel und Kleinitz, ohne Kondukteur-Begleitung,
aus Fraustadt 10 U. Vorm., nach Ankunft des II. Zuges aus Lissa,
in Züllichau 7 U. 10 M. Abends, zum Anschluß an die Personenpost nach Frankfurt a. O.,
aus Züllichau 8 U. 15 M. Morgens, nach Ankunft der Personenpost a. Frankfurt a. O.,
in Fraustadt 5 U. 45 M. Abends, nach Anschluß an den III. Zug nach Lissa;
2) eine tägliche dreisitzige Personenpost zwischen Kontop und Bomst, ohne Kondukteur-Begleitung,
aus Kontop 3 U. 30 M. Nachm., nach Ankunft der Personenpost von Fraustadt nach Züllichau,
in Bomst 7 U. 40 M. Abends,
aus Bomst 7 U. 30 M. Morgens,
in Kontop 11 U. 40 M. Vormitt., zum Anschluß an die Personenpost von Züllichau nach Fraustadt;
3) eine tägliche Botenpost zwischen Boyadel und Saabor,
aus Boyadel 4 U. 15 M. Nachm., nach Ankunft der Personenpost von Fraustadt nach Züllichau,
in Saabor 5 U. 45 M. Abends,
aus Saabor 9 U. 30 M. Vormittags,
in Boyadel 11 U. Vorm., zum Anschluß an die Personenpost von Züllichau n. Fraustadt;
4) eine täglich viersitzige Personenpost zwischen Glogau und Grünberg, ohne Kondukteur-Begleitung,
aus Glogau 10 U. 30 M. Abends, nach Ankunft des III. Zuges aus Lissa,
in Grünberg 4 U. 50 M. Früh,
aus Grünberg 10 U. 30 M. Abends,
in Glogau 4 U. 50 M. Früh, zum Anschluß an den I. Zug nach Lissa;
5) eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Neusalz und Polkwitz, ohne Kondukteur-Begleitung,
aus Neusalz 6 U. 30 M. Abends,
in Polkwitz 11 U. 40 M. Abends, zum Anschluß an die 2. Personenpost von Glogau nach Liegnitz,
aus Polkwitz 3 U. 30 M. Früh nach Ankunft der 2. Personenpost von Liegnitz n. Glogau,
in Neusalz um 8 U. 35 M. Morg., zum Anschluß an die Personenpost nach Carolath;
6) eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Beuthen a. O. und Neustädtel, ohne Kondukteur-Begleitung,
aus Beuthen 6 U. 15 M. Abends,
in Neustädtel 7 U. 25 M. Abends, zum Anschluß an die Personenpost von Neusalz nach Polkwitz,
aus Neustädtel 7 U. 30 M. Früh, nach Ankunft der Personenpost von Polkwitz nach Neusalz,
in Beuthen 8 U. 40 M. Morgens;
7) eine tägliche Kariolpost zwischen Glogau und Kuttlau,
aus Glogau 8 U. 30 M. Morgens, nach Ankunft des I. Zuges aus Lissa,
in Kuttlau 10 U. Vorm.,
aus Kuttlau 5 U. Abends,
in Glogau 6 U. 30 M. Abends;
8) eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Liegnitz und Lüben, ohne Kondukteur-Begleitung,
aus Liegnitz 6 U. Früh, nach Ankunft des Schnellzuges von Berlin nach Breslau,
in Lüben 8 Uhr Morgens,
aus Lüben 7 U. Abends,
in Liegnitz 9 U. 10 M. Abends, zum Anschluß an den Schnellzug von Breslau nach Berlin.

Das Personengeld bei den neu eingerichteten Personenposten beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, wofür 30 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können.

Liegnitz, den 23. Dezember 1857.

Der Ober-Postdirektor **Albinus.**

[1257] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Buchhändlers August Keßler zu Ratibor hat die Handlung Neumann und Zaum in Köln nachträglich eine Forderung von 30 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 18. Jan. 1858, VM. 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissarius im Parteienzimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 22. Dezember 1857.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissarius des Konkurses. Werner.

Bekanntmachung

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,

Abtheilung I.

Den 28. Dezember 1857.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Zucker-Fabrikanten Albert Werkmeister zu Lilienthal bei Breslau, wohnhaft zu Breslau, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 22. Jan. 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. Febr. 1858 VM. 10 Uhr

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, in einem der drei Termins-Zimmer im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1266

Konkurs-Eröffnung. [1265]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung. I.

Den 29. Dezember 1857, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Baacke hier, Schmiedebrücke Nr. 9, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Dezbr. 1857

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friederici hier, Schweidnitzer-Straße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Jan. 1858 VM. 11 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Jan. 1858 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ediktalladung.

Auguste Appolonie vereh. Lang, geb. Salzer zu Grünhain, hat unter dem Anbringen, daß sie von ihrem Ehemanne, dem Fleischermeister **Friedrich August Lang,** früher zu Beierfeld, vom 15. Juli bis 12. Septbr. 1856 beim Eisenbahnbau allhier in Arbeit, seit mehreren Jahren böslicher Weise verlassen worden sei und unter der Versicherung, daß innerhalb des letzten Jahres ihr von dem Aufenthalte und Leben ihres genannten Ehemannes eine Nachricht nicht zugegangen sei, auf Trennung der mit demselben geschlossenen Ehe angetragen.

Wenn nun dieselbe die angegebenen Umstände gebührend bescheinigt und zu Leistung des Diligenzeides sich erboten hat, so ist nunmehr

der 23. Februar 1858

zum Verhör zwischen den Parteien terminlich anberaumt worden.

Es wird daher Beklagter hierdurch geladen, gedachten Tages Vormittags an der Ehegerichtsstelle allhier zu erscheinen und mit der Klägerin womöglich in Güte sich zu vereinigen, falls aber eine Aussöhnung nicht erfolgen sollte, auf die wider ihn erhobene Klage, welche an Kanzleistelle allhier eingesehen, und abschriftlich in Empfang genommen werden kann, sich zu erklären und sodann der Eröffnung eines Erkenntnisses gewärtig zu sein, unter der Verwarnung, daß, es mag Beklagter erscheinen oder nicht, dennoch in der Sache auf der Klägerin Erscheinen und ferneres Gesuch geschehen wird, was Recht ist. [1260]

Glauchau, den 5. Dezbr. 1857.

Fürstlich u. gräflich Schönburgsches Ehegericht.

Neumann.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft des am 1. November 1856 zu Kostenbluth verstorbenen Gastwirths und Holzhändlers Gottlieb Reisewitz und seiner am 3. eodem verstorbenen Ehefrau Maria Rosina, gebornen Keiner, früher verwittweten Otto, wird den unbekannten Gläubigern unter Bezunahme auf die §§ 137 und folgende Titel 17 Theil I. des allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Neumarkt, den 21. Dezember 1857. [1259]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Brauerei-Verpachtung.

In einer der lebhaftesten Städte Oberschlesiens ist eine Bierbrauerei sofort auf längere Zeit zu verpachten. Dieselbe ist auf das vorzüglichste eingerichtet, dazu gehört ein Ausschank mit großem Garten, worin Kegelbahn, Lauben u. s. w. sind. Stallungen ausreichend vorhanden. Intelligenten Männern mit dem genügenden Kapital versehen, ist die Pachtung nur zu empfehlen, besonders wenn sie sich auf feinere Biere verstehen, da solche viel aus fernen Gegenden hierher versendet werden. Frankirte Briefe unter A. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [5244]

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Wilhelm Anton Guhn zu Grünberg, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Jan. 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. Febr. 1858, VM. 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 26, vor dem Kommissar Kreis-Richter Schmidt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 23. April 1858 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 14. Mai 1858 VM. 10 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 26, vor dem genannten Kommissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird Hr. Justiz-Rath Rödenbeck hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Grünberg, den 18. Dezbr. 1857. [1232]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holzverkauf. [1256]

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennhölzern in kleineren Quantitäten gegen gleich baare Bezahlung werden für die königl. Oberförsterei Poppelau pr. erstes Quartal 1858 nachstehende Termine anberaumt:

der 8. Januar für die Forstbezirke Oderwald, Poppelau, Sacken;
der 15. Januar für die Forstbezirke Chrosczütz, Hirschfelde, Schalkowitz;
der 22. Januar für die Forstbezirke Oderwald, Poppelau, Sacken;
der 12. Februar für die Forstbezirke Chrosczütz, Hirschfelde, Schalkowitz;
der 19. Februar für die Forstbezirke Oderwald, Poppelau, Sacken;
der 26. Februar für die Forstbezirke Chrosczütz, Hirschfelde, Schalkowitz;
der 5. März für die Forstbezirke Oderwald, Poppelau, Sacken;
der 12. März für die Forstbezirke Chrosczütz, Hirschfelde, Schalkowitz;
der 19. März für die Forstbezirke Oderwald, Poppelau, Sacken;
der 26. März für die Forstbezirke Chrosczütz, Hirschfelde, Schalkowitz.

Diese Termine beginnen Vormittags um 10 Uhr und werden in der hiesigen Arrende abgehalten.

Poppelau, den 27. Dezember 1857.

Der königl. Oberförster **Kaboth.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, werde ich im Termine

den 8. Januar 1858,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem hiesigen Gerichtsgebäude die beiden im Wege der Exekution abgepfändeten braunen **Kutschpferde** — Stuten — an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen, zu welchem ich Kaufliebhaber einlade.

Rawicz, den 28. Dezember 1857. [1258]

Der Auktions-Commissarius **Sprotte.**

Bekanntmachung.

Durch die mit dem 1. April 1858 eintretende Pensionirung des bisherigen Bürgermeisters unserer Stadt, wird dieser Posten von dem gedachten Zeitpunkte ab vakant und soll von da ab anderweitig besetzt werden.

Dieser Posten ist mit einem fixirten Gehalt von 800 Thlr jährlich dotirt.

Wir ersuchen daher alle qualifizirten Bewerber, worunter wir ausdrücklich nur solche verstehen, welche als Regierungs- oder Justiz-Beamte die dritte Staatsprüfung bestanden, ihre Meldungsgesuche zu dieser Stelle **bis zum 15. Januar 1858** einschließlich bei unserm Vorsteher, Rechtsanwalt Bulla einzureichen.

Lauban, den 27. November 1857. [1154]

Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. d. O. werden zu einer General-Versammlung für

Freitag den 15. Januar 1858,
Vormittags 9 Uhr,

im rathhäuslichen Sessionszimmer, behufs Rechnungslegung und Wahl einiger Vorstandsmitglieder, hierdurch ergebenst eingeladen.

Neusalz a. d. O., den 29. Dezember 1857.

[5273] **Der Vorstand.**

Einladung.

Zur General-Versammlung, betreffend die Wahl eines Vorstands-Mitgliedes, werden die Mitglieder des niederschlesischen Schiffer-Wohlthätigkeitsvereins auf **Freitag den 15. Januar k. J.** Vormittags 11 Uhr in das hiesige Magistrats-Sessionszimmer hierdurch eingeladen. [5274]

Neusalz a/O., den 29. Dezember 1857.

Der Vorstand.

---

12 Gasthöfe I. Cl., mehrere II. und III. Cl., 2 Brauereien mit Ausschank und öffentlichen Gärten, endlich bedeutende Mühlengrundstücke, sollen billig und mit geringen Anzahlungen verkauft werden.

Central-Adreß-Bureau,
[5570] Ring Nr. 40.

Bekanntmachung. [1267]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Johann Paul Schödon zu Königshütte haben nachträglich:

1) der Kaufmann J. Thamm zu Landeck eine Waarenforderung von 54 Thaler 14 Sgr. 11 Pf. nebst fünf Prozent Zinsen vom 14. März 1857 bis zur Konkurseröffnung;
2) der Rittergutsbesitzer und Fabrikbesitzer Carl Friedenthal zu Gießmannsdorf eine Judikatforderung von 48 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf.;
3) der Kaufmann Philipp Fränkel zu Mannheim zwei Wechselforderungen von je 69 Thlr., zusammen 138 Thlr;
4) die Handlung Gebrüder Rabe in Halberstadt eine rechtskräftige Forderung von 31 Thlr. 3 Sgr.;

theils mit dem im § 82 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrechte theils ohne Angabe eines Vorrechtes angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 11. Jan. 1858, VM. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Sessionszimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen O.-S., den 23. Dezember 1857.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Neide.

[1255] **Holz-Verkauf.**

Aus dem zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirke Rudau sollen Freitag den 8. Januar 1858, Vormittags 9 Uhr, in dem Gerichtskretscham zu Clarencranst:

5 St. Rüstern-Leiterbäume, 382 St. Birken-Nutz- und Schirrhölzer, 488 St. dgl. Leiterbäume, 57 St. dgl. Hopfenstangen, 2 St. Erlen-Nutzholz, 53 St. Aspen- dgl., 95 St. dgl. Leiterbäume, 33 St. dgl. Hopfenstangen, 20 Klaftern Birken-Scheitholz, 27 Klft. dgl. Knüppelholz, 7 Klft. Erlen-Scheitholz, 12 Klft. dgl. Knüppelholz, 5 Klft. Aspen-Knüppelholz und 341 Schock gemischtes Reisig in Haufen,

öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Der Förster Klein zu Rudau wird auf Ersuchen die Hölzer an Ort und Stelle vorzeigen.

Kottwitz, den 29. Dezember 1857.

Der Oberförster **Blankenburg.**

Verkauf von Nutzhölzern.

Dinstag, den 12. Januar, Vorm. von 9 Uhr ab, werden in dem Dominial-Walde zu Marschwitz, Kreis Ohlau, verschiedene starke Eschen, Rüstern und Eichen, sämmtlich zu Nutz- und Schirrholz geeignet, auf dem Stamme meistbietend verkauft werden. [5563]

Marschwitz, den 30. Dezember 1857.

Das Dominium.

Pariser Concert-Halle, Ring Nr. 19.

Zum **Sylvester-Abend**

habe ich die vorzüglichsten Speisen zubereiten lassen und ein

großes Concert

von der berühmten Familie **Meyer** aus Wien mit den neuesten **Piecen** veranstaltet; einem jeden Besucher meines Lokals wird ein genußreicher Abend geboten werden.

[5293] **B. Hoff.**

Wegen Veränderung der hiesigen Brettschneidemühle entlasse ich am 1sten April k. J. den Werkführer **Jacob;** da derselbe auch einer Dampf-Wasser-Mehlmühle bereits selbständig vorgestanden, so erlaube ich mir auf diesem Wege denselben als einen ganz vorzüglichen Menschen zu empfehlen. [5275]

Tarce bei Jarocin, den 28. Dezbr. 1857.

von Tolkacz,
Generalbevollmächtigter.

Häuser-Verkauf.

Zwei gut gebaute, innerhalb der Stadt gelegene Häuser, womöglich mit Hofraum, werden von zahlungsfähigen Käufern sofort zu kaufen gewünscht. Daß der Hypothekenstand ein sicherer und die Grundstücke einen Zinsen-Ueberschuß gewähren müssen, versteht sich wohl von selbst. Spezielle Anschläge nehme entgegen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [5299]

Kleinigkeiten zum Verloosen

am Sylvester-Abend, das Stück 1, 2, 3, 4, 5, 6 Sgr., empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Oekonomie-Beamter.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Beamter wird zum Antritt Ostern gesucht, desgleichen finden zwei polnischsprechende Oekonomie-Schreiber gute Anstellungen.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [5302]

Eine allein stehende Dame wünscht jungen Mädchen, welche hiesige Anstalten besuchen sollen, oder als Waisen eines dauernden Anschlusses bedürfen, gegen mäßige Pension eine häuslich mütterliche Pflege und Sorgfalt angedeihen zu lassen. Da die Dame musikalisch ist, so steher ein Flügel zur Benutzung. Vormünder und auswärtige Eltern, die auf dieses gewissenhafte Anerbieten geneigtest reflektiren, erfahren nähere Auskunft durch Güte der Frau Direktor Kletke, Zwingerplatz im Realschulgebäude. Portofreie Briefe werden erbeten A. B. Breslau poste restante. [5304]

Gratulations-Karten

empfiehlt zum bevorstehenden **Neujahrs-Fest** in größter Auswahl:

Joh. Urban Kern,
Ring Nr. 2. [5220]

---

60 Quart Milch und **Sahn** sind vom 1. k. M. ab, täglich abzulassen, und das Nähere bei Herrn **Zwadlo,** Ursuliner- und Stockgassen-Ecke zu erfragen. [5527]

Ein Oekonom, der gut polnisch wie deutsch spricht, außerdem die Kalkbrennerei versteht, weniger auf Gehalt als gute Behandlung sieht, wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres ertheilt Herr **S. Schlesinger,** Friedrich-Wilhelmstraße 73, in der Tabakhandlung.

In einer achtbaren Familie finden noch einige junge Mädchen mütterliche liebevolle Aufnahme. Nachhilfe in Schularbeiten wie im Flügelspielen wird gern gewährt. [5591]

Näheres ertheilt freundlichst Gymnasiallehrer Hr. **Simon,** Matthiasstraße Nr. 12.

Erzieherin.

Ein gebildetes Fräulein, kathol. Konfession, welches Mädchen im Alter von 6—13 Jahren gründlichen Elementar-Unterricht ertheilen, sowie auch in weiblichen Arbeiten unterweisen könnte, findet bald in einer Familie auf dem Lande, gegen ein Salair von 60 Thlr. liebevolle Aufnahme.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [5300]

Eine **junge Dame** wünscht unter bescheiden Ansprüchen Unterricht im Klavierspiele und in den Anfangs-Gründen der französischen Sprache zu ertheilen. Näheres ertheilt gütigst Herr Kaufmann **Eger** in der Cigarrenhandlung, Ohlauerstraße. [5592]

Eine vornehme Herrschaft auf dem Lande sucht sofort eine geprüfte Gouvernante, die im Englischen, im Französischen und in der Musik tüchtig sein müßte, für zwei Kinder zu engagiren, mit Antritt zu Ostern. Außer einem sehr guten Gehalt wird die Erzieherin als Familien-Mitglied betrachtet und liebevoll behandelt. Offerten werden unter Chiffre J. S. No. 777 Breslau poste restante entgegen genommen.

2000 Thlr.

werden, ohne **Einmischung eines Dritten,** auf eine pupillarsichere Hypothek gesucht. Adresse: O. A. L. poste restante Breslau. [5228]

Getreidesäcke und Sackleinwand

offerirt [5562]

zu **bedeutend ermäßigten Preisen:**

Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, goldene Krone.

Rothen und weißen

Bowlen-Wein,

das preußische Quart 8 und 10 Sgr.,

feinsten braunen und weißen

Jamaica-Rum,

das preuß. Quart 15 Sgr., 20 Sgr. u. 1 Thlr.

Rheinwein-Mousseux,

die Flasche 1⅙ und 1¼ Thlr., [5572]

empfiehlt: **Gustav Sperlich,**
Ohlauerstraße 17, goldn. Baum.

Bitte zu lesen.

Am hiesigen Platze ist ein Tabak- und Cigarren-Geschäft, gut gelegen und mit guter Kundschaft versehen, baldigst zu verkaufen. Der Käufer muß im Besitz von 1500 Thlr., mindestens aber von 1000 Thlr. sein.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [5301]

Kiefern-Samen

(Pinus sylvestris)

in frischer keimfähiger Waare offerirt den Zoll-Centner zu 52 Thlr. unter Garantie, mit dem Bemerken, daß bei der so spärlich ausgefallenen Ernte baldige Preissteigerungen zu erwarten sind.

F. B. Martin,
[5 094] Leipzig, Peterstraße Nr. 41.

Schöne, dünnschalige [5579]

Malaga-Apfelsinen,

das Stück 1¼ Sgr., 30 Stück für 1 Thlr., empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Cotillon-Orden [5286]

und Cottillon-Kleinigkeiten, 100 Stück für 1, 1½, 2, 3, 4 bis 10 Thaler und darüber empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Hr. Schmidt. Auswärtigen senden wir Orden und Kleinigkeiten bei vorheriger Bezahlung portofrei zu.

Scherzhafte und elegante

Riechkissen

zu Neujahrsgratulationen

empfehlen

Piver und Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14. [5260]

Ein Preßhefen-Recept,

seit mehreren Jahren erprobt, ist für den billigen Preis von 5 Thlrn. abzulassen. Dasselbe ist ohne Brennerei oder jede andere kostspielige Einrichtung, leicht auszuführen, und von dem Herausgeber seit Jahren mit dem größten Vortheil benützt worden. Frankirte Anfragen unter B. U. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Zwei große Wohnungen

sind zu Ostern zu vermiethen, wovon eine nöthigenfalls schon zu Neujahr bezogen werden kann. Das Nähere bei **M. Hirtz,** Flurstraße Nr. 8, par terre rechts.

[2996] **Leih-Bibliothek**

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

In meinem am Ringe hierselbst belegenen Hause ist ein **Gewölbe,** in welchem eine Reihe von Jahren hindurch ein Mode- und Schnittwaaren-Geschäft mit dem besten Erfolge geführt worden, nebst Wohnung von Neujahr ab, anderweitig zu vermiethen. — Das Nähere ertheilt außer mir Herr Pappenheim in Breslau, neue Taschenstraße Nr. 5a. [5590]

Namslau. **Dorothea** verwittw. **Liebrecht.**

Echte

Patent-Oel-Sparlampen,

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in **Hänge-, Wand-, Tisch-, Moderateur-Lampen** vorräthig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei drei Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Oel. Desgleichen empfehle ich andere Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiebelampen in obige umgearbeitet. [5292]

J. Krawczynski,
Metallwaaren-Fabrikant, Ohlauerstraße Nr. 23.

Zwei gut gefahrene und gerittene **Pferde,** Fuchsstuten, 4½", jung, elegant, fehlerfrei, stehen beim Dominium Wenig-Nossen, Kreis Münsterberg, zum Verkauf. [5282]

Wegen eingetretenen Todesfalles ist Ritterplatz Nr. 1 die Hälfte der 2ten Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Beigelass entweder bald oder zu Term. Ostern 1858 zu vermiethen. [5256]

Ring 35, drei Treppen hoch,

sind 2 Zimmer vornheraus, ein großes sehr helles Hinterzimmer, 2 Küchen, Bodenkammer und Keller zu vermiethen und am 2. April 1858 zu beziehen. Näheres im 1. Stock vornheraus. [5288]

[5294] **Zu vermiethen**

sind zu Ostern zwei Wohnungen im Hintergebäude von Stube, Alkove, Küche, Boden und Kellergelaß zum Preise von 55 und 45 Thlr. jährlich an stille ruhige Miether. Das Nähere Reuschestraße Nr. 23, par terre.

Kupferschmiedestraße Nr. 16 ist die ganze 2te Etage zu Ostern zu vermiethen. Näheres im 3ten Stock daselbst. [5565]

Sogleich zu vermiethen ist das **Eckgewölbe** mit Schaufenster Schmiedebrücke 48. [5576]

Ein großes Parterre-Lokal

von 4 Piecen, mit Schaufenster und Gaseinrichtung, für jedes, selbst das ausgedehnteste Geschäft geeignet, ist mit oder ohne **Lagerkeller** und **2 Böden** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Kupferschmiedestraße 26.

In einer hiesigen Spezerei-Detail-Handlung kann ein Lehrling Neujahr eintreten. Nähere Auskunft hierüber bei **M. Aschmann,** Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 4. [5589]

Gartenstraße Nr. 5 ist der dritte Stock ganz oder getheilt mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Auch kann Stallung beigegeben werden. [5581]

Eine französische Bonne (geb. Schweizerin), die schon als Solche konditionirt u. gut empfohlen ist, sucht alsbald eine Stelle aufs Land. Näheres bei **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

Eine angenehme Wohnung für eine Familie ist vom 3. Januar ab zu vergeben. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 50, drei Treppen.

Vermiethungs-Anzeige.

Das Handlungslokal, welcher der Kaufmann F. Tschitschke, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 7, Ecke des Schweidnitzer-Stadtgrabens, inne hatte, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere bei dem Wirth des Hauses Herrn Scheurich oder dem Verwalter der Konkursmasse, Herrn Kaufmann **E. Leinsz,** Karlsplatz Nr. 1. [5280]

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen sind Mehlgasse Nr. 29 zwei freundliche Wohnungen im ersten Stock, bestehend aus 1 Stube nebst Alkove, Küche, Boden, Keller. Eine Wohnung kann auch bald bezogen werden. [5568]

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Werderstr. Nr. 29 eine Wohnung im ersten Stock von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör. [5575]

Ritterplatz Nr. 10 ist die dritte Etage zu Termin Ostern k. J. an einen stillen Miether zu vermiethen und daselbst das Nähere zu erfragen. [5574]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.
Breslau, am 30. Dezember 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—69	61	53—57	Sgr.
dito gelber	62—65	59	52—56	"
Roggen . .	42—43	41	39—40	"
Gerste . . .	41—42	40	34—35	"
Hafer . . .	33—34	32	30—31	"
Erbsen . .	60—66	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6¾ G.

28. u. 29. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1"'81	28"2"'46	28"2"'53
Luftwärme	— 2,0	— 3,6	— 1,0
Thaupunkt	— 3,8	— 4,9	— 3,9
Dunstsättigung	84pCt.	89pCt.	76pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	bewölkt	Sonnenblicke

29. u. 30. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"2"'72	28"1"'86	28"0"'96
Luftwärme	— 1,2	— 1,8	+ 1,6
Thaupunkt	— 3,5	— 5,5	0,0
Dunstsättigung	80pCt.	70pCt.	81pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 Uhr Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 30. Dezember 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		86 G.
Oesterr. Bankn.		95¾ G.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99¼ B.
dito 1856	4½	99¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	110 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97 G.
dito dito	3½	82¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	84 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90¼ B.
Posener dito	4	89¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98⅓ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	84 G.
dito neue Em.	4	84 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	78¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	80 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114 5/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Köln-Mindener .	3½	153¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	45¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	149 G.
Mecklenburger .	4	44¾ B.
Neisse-Brieger .	4	69¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	143⅛ G
dito Lt. B	3½	134¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	85¼ B.
dito dito	3½	75 1/12 B.
Rheinische	4	95¼
Kosel-Oderberg	4	43¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank . .		77 5/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em	4	102⅞ B.
Oberschl. III. Em.	4	133¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	66¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ B. Hamburg kurze Sicht 152 B. dito 2 Monat 150 1/12 B. London 3 Monat 6. 18⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.